Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 25

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 25. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 23. Juni.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Einladung zum Abonnement
auf die
Schweizer Frauenzeitung
mit den beiden monatl. Gratis-Beilagen:
Für die junge Welt und **Mittheilungen des Schweizer Frauenverbandes.**

Abonnementspreis: halbjährlich Fr. 3. — / vierteljährl. Fr. 1. 50

Wir bitten um gefl. prompte Erneuerung der Postabonnements und halten uns zu zahlreichen neuen Bestellungen bestens empfohlen.

St. Gallen. Hochachtungsvollst

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Ich sprach zur Sonne.

Ich sprach zur Sonne: „Sprich, was ist die Liebe?"
Sie gab nicht Antwort, gab nur gold'nes Licht.
Ich sprach zur Blume: „Sprich, was ist die Liebe?"
Sie gab mir Düfte, doch die Antwort nicht.

Ich sprach zum Ew'gen: „Sprich, was ist die Liebe?
Ist's heil'ger Ernst? Ist's süße Tändelei?"
Da gab mir Gott ein Weib, ein treues, liebes,
Und nimmer fragt ich, was die Liebe sei!

Rittershaus.

Feind in Sicht!

Wie würde sich ein Sturm erheben, wenn plötzlich an der Grenze dieser Ruf ertönte! Wie würde Alles wie ein Mann sich zusammenthun, um den feindlichen Eindringling abzuwehren und den heimischen Herd vor unheilvollem, äußerem Einflusse zu schützen! Wie würden unsere Männer aufstehen zur Vertheidigung von Weib und Kind, zur Wahrung unserer Wohlfahrt und Rechte!

Und entpuppt sich wo Einer als falscher Freund, der unseren Hausfrieden stört und im Verborgenen uns Schaden zufügt — hei, wie fein säuberlich weisen wir ihm die Thüre, wie gründlich künden wir dem Störefried die Freundschaft, und wie dankbar sind wir demjenigen, der uns auf die drohende Gefahr aufmerksam macht.

Einen solchen Feind unter der schönen Maske des treuen, wohlmeinenden Hausfreundes signalisiren wir heute. Als wohlmeinender und belehrender Freund und mit dem Mantel der Gemeinnützigkeit angethan, geht er regelmäßig Land auf und ab, von Haus zu Haus; er beeinflußt das Denken unserer Frauen und Kinder, und er hat entscheidende Stimme über Krieg und Frieden im Hause.

Wie lebhaft schaut Ihr auf und wie sichtend mustert Ihr die Reihe Euerer Hausfreunde und Freundinnen, um den Falschen zu finden und rasche Justiz zu üben! Wir wollen Euch helfen, Ihr möchtet sonst einen Unschuldigen verdächtigen, und das thäte uns leid.

Seht, da liegt er gleich auf dem Tische, der falsche Freund — die blaue Mappe aus dem Leseverein.

Da durchstöbern sie die Schulkinder und dort wird sie von Frau und Tochter mit Gier verschlungen, zu einer Zeit, wo andere Arbeit drängt. Es brauchte Wochen, um den vielgestaltigen Inhalt richtig zu sich zu nehmen und zu verdauen. Die Mappe kann aber nur für kurze Tage bleiben und da sucht man denn nur zum raschen Durchschnüffeln das Spannende und Unterhaltende. Fünf und sechs Romane und Novellen laufen in Fortsetzungen nebeneinander her, und das wird im Fluge gelesen und werden die Illustrationen betrachtet von allen Altersstufen.

Wo die Frau oder Tochter einmal zur ausgesprochenen Leseratte geworden ist, da liegt die Pflichterfüllung im Argen. Die Berufsarbeit, Hauswirthschaft und Kinderpflege, Alles wird hintangesetzt, um das süße Gift zu saugen, das der falsche Hausfreund bietet.

Wie sorglos habt Ihr diesen Hausfreund in Euere Familien eingeführt! Sorglos und unkontrolirt habt Ihr seinen schlimmen Einfluß ihn ausüben lassen und wohl in den seltensten Fällen nur suchtet Ihr die Ursache da, wenn die Frau einseitig blieb und ein ernstes Gespräch über wichtige Fragen sie langweilte oder ermüdete, wenn Euer Essen nicht rechtzeitig gekocht und die Kinder vernachlässigt und sich selbst überlassen wurden, wenn der Blüthenstaub von dem frischen und gesunden Empfinden Euerer Töchter abgestreift wurde und krankhafte Sentimentalität oder Unzufriedenheit mit ihrem Schicksale und den bestehenden Verhältnissen sie verzehrt. Das Brod, das Ihr den Eurigen zu geben gedachtet, wurde für diese zum unverdaulichen Steine.

Und nicht genug, daß diese wandernde Lektüre die Euerigen oberflächlich macht und durch den hastigen Genuß vieler unverdaulicher Dinge ihnen den Magen gründlich verdirbt, hätten auch die Gesundheitsbehörden ein Wort mit dem falschen Hausfreunde zu sprechen. Ihr wißt doch, daß die blaue Mappe mit Vorliebe auch dem Patienten im Bette die Zeit vertreibt. Die Kranken isolirt man der Ansteckung wegen, die Mappe aber wandert fröhlich von Haus zu Haus, vom Krankenzimmer an den Familientisch, von Hand zu Hand — wer möchte oder wollte da kontroliren!

Wir denken, diese Lesegesellschaften mit der Institution der wandernden Mappen seien alle aus dem edlen Streben hervorgegangen, dem Volke zu nützen und demselben gediegene Unterhaltung und Belehrung ohne große Kosten zuzuführen. Gewiß muß dieser Zweck ein lobenswerther und guter genannt werden, allein man wurde mit der Zeit weniger genau in der Wahl der Mittel.

Was nützt das Volk die Vorführung von allen neuen fremdländischen Sensationsromanen und Novellen, die Beschreibung unsinniger Hoffestlichkeiten, unsittlicher Lebensführungen und Darstellung von Verhältnissen, die zu der uns umgebenden Wirklichkeit im grellsten Kontraste stehen?

Wenn die wandernden Mappen ihrem schönen Zwecke entsprechen sollen, so dürften dieselben nur einen sorglich ausgewählten Inhalt unserer besten, vaterländischen Volksschriften bieten und durch die Mappen könnte einem Jeden die volksthümliche Belehrung auf allen wünschenswerthen Gebieten auf's Billigste und Beste vermittelt werden. Da fände man die einfache und klare Erörterung von Schul- und Erziehungsfragen und die Gesundheitslehre käme zu ihrem Recht.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse, Landwirthschaft und Kleingewerbe, häusliche und sittliche Fragen, die Bekanntmachung und volksthümliche Erläuterung von Gesetzen und Verordnungen, könnten der Bürgerin und dem Bürger durch die wandernden Map-

pen vermittelt werden, ohne daß die Gefahr des Wirthshauslebens für schwache Charaktere damit verbunden wäre.

Die Mappe könnte das häusliche Leben veredeln und ihm einen höheren Inhalt geben, sie würde zum Volksbildungsmittel ersten Ranges; sie würde eine allgemeine, solide, praktische Volksbildung anbahnen, wie so leicht kein zweites Mittel sie bieten könnte.

Vielleicht finden einsichtige, wackere Männer in diesen Zeilen eine Anregung für die Zukunft. In jedem Falle aber wird zugegeben werden müssen, daß die wandernden Mappen, wie sie jetzt bestehen, viel zu viel ungesundes und ausländisches Fabrikat in unser Volk hineintragen und daß es an der Zeit ist, auf den zum Hausfreunde gemachten Feind einmal offen hinzuweisen.

Auch eine Verkannte.

Der Bürgermeister von N. stand, sorgfältig und frisch mit eigener Hand rasirt, vor seinem offenen Fenster. Er trug ein feingefälteltes, vorn brodirtes Hemd mit eleganten Manschetten und einer kostbaren Busennadel.

„He da, Junge, hör' einmal!" rief er plötzlich. Dieser Zuruf galt dem Sohne der armen Wäscherin, der eben, respektvoll grüßend und die Mütze lüftend, am Hause vorbeiging; der Schirm seines Käppchens war weggerissen, was ihm gestattete, das Meisterstück der Bonneterie gelegentlich zusammenzurollen und in die Tasche zu stecken. Schweigend und mit so tiefer Unterwürfigkeit, als stünde er vor einem König, blieb der Knabe in seinen dürftigen, aber saubern und sorgfältig geflickten Kleidern und den schweren Holzschuhen stehen.

„Du bist ein braver, höflicher Junge," sprach der Bürgermeister. „Ist das Deine Mutter, die dort unten am Flusse wäscht, und was Du da in Deiner Tasche hast, ist ohne Zweifel für sie bestimmt, gelt? Wie traurig, daß Du ein solches Weib zur Mutter hast! Wie viel ist denn da in dem Fläschchen?"

„Ein Zweier," sagte der erschrockene Knabe halblaut.

„Und heute Morgen hast Du ihr ebenso viel gebracht?" fuhr jener fort.

„Nein, Herr Bürgermeister," lautete die Antwort, „das war gestern."

„Zwei Zweier machen fast einen halben Liter! Sie ist nichtsnutzig! Welch' minderes Volk! Sag' Deiner Mutter, sie solle sich schämen, und mögest Du selber kein Trunkenbold werden; aber das wird leider sicher geschehen und ohne Zweifel bald genug! Na, geh' nur weiter!"

Und der Knabe setzte seinen Weg fort. Er behielt seine Mütze in der Hand und der Wind spielte in seinem blonden Haar, dessen seidene Locken im Luftzuge flatterten. Er verschwand an der Straßenecke und schritt durch das enge Gäßchen, das hinab zum Flusse führte, wo seine Mutter, die Füße im Wasser, die Wäsche schwenkte und mühsam ausrang. Man hatte bei der Mühle die Schleußen aufgezogen und das Wasser floß daher stärker als gewöhnlich; das Waschbrett, auf dem sie arbeitete, war mit langen, flatternden Tüchern bedeckt und wurde beinahe von der Strömung fortgerissen, so daß die arme Wäscherin die größte Mühe hatte, nicht sammt ihrer Linge weggeschwemmt zu werden.

„Wenn Du jetzt nicht gekommen wärest, hätte mich der Bach bald mitgenommen," sprach sie zu ihrem Sohne. „Ich bedarf einer kleinen Stärkung: es ist so entsetzlich kalt im Wasser und nun stehe ich fast sechs Stunden darin. Hast Du mir nichts mitgebracht?"

Der Junge zog das Fläschchen aus der Tasche, die Mutter setzte es an die Lippen und trank gierig einen Schluck seines Inhalts.

„Ah, wie wohl das thut! Wie das wärmt! Es ist fast so gut wie ein warmes Mittagessen und dabei viel billiger! Trink auch ein Schlückchen, mein Kind! Du bist so bleich und es friert Dich gewiß in Deinen dünnen Kleidern. Es ist eben Spätherbst. Hu, wie eisig das Wasser ist! Wenn ich nur nicht etwa noch krank werde! Doch nein, das wird der liebe Herrgott nicht geschehen lassen! Ich will noch einen Zug thun, und Du nimm auch noch ein kleines Schlückchen, aber nur ganz wenig; Du darfst Dich nicht daran gewöhnen, armes, liebes Kind!"

Sie kam nochmals über den Steg, auf dem der Knabe stand, bis an's Ufer. Sie hatte eine Matte als Schürze um den Leib geschlungen und das Wasser floß daran hinunter.

„Ich schaffe so streng, daß mir das Blut unter den Nägeln hervorspritzt, und thue es von Herzen gern, vor Allem aus deswegen, damit ich Dich ehrlich durchbringen kann, mein braver Junge!"

Wie sie so sprach, kam eine ältere, einäugige und hinkende Frau mit elendem Aussehen näher. Eine dicke, falsche Locke hing über das erblindete Auge. Nach der Meinung der Alten sollte diese Locke den Mangel verbergen; sie zog aber im Gegentheil die Aufmerksamkeit auf das Uebel, welches sie verdecken sollte. Die „Sosomartha mit der Locke", wie sie in der Nachbarschaft genannt wurde, war eine vertraute Freundin der Wäscherin.

„Armes Bäbeli!" redete sie diese an, „immer an der Arbeit und dazu noch die Füße im eiskalten Wasser! Da hast Du doch weiß Gott nöthig, Dich hie und da ein wenig zu erwärmen, wie und so gut Du kannst! Aber freilich, da haben die Leute gleich die bösen Mäuler offen, weil Du ein paar Tröpfchen Branntwein trinkst." Und in wenig Augenblicken hatte sie jedes Wort des Bürgermeisters wiederholt, da sie beim Vorüberhumpeln Zeuge der Unterhaltung gewesen war, die jener mit dem Knaben geführt hatte. Sie war ganz außer sich und in hellem Zorn, daß ein Gemeindevorsteher so zu einem Kinde von seiner eigenen Mutter gesprochen, und die Worte, die er gebraucht, weil die Wäscherin sich dieses alkoholische Labsal, wenn auch in so kleinen Dosen, zu Gemüthe führte, empörten sie auf's Tiefste — und zwar um so mehr, weil der Bürgermeister gerade heute ein Festessen gab, bei dem die Flaschen gewiß nicht fehlten. „Da trinken sie feinen, starken, alten Wein, der Dir ganz gewiß auch lieber wäre, als schlechter Branntwein, gelt? und zwar trinken diese Herren manches Glas über den Durst . . ., aber bewahre, das nennt man nicht trinken, das sind honnete Leute . . ., Du aber, Du bist nichts nutz!"

„Ach Gott! so hat er zu Dir gesprochen, Kind?" rang es sich endlich von den bebenden Lippen des Wascherbäbelis los. „Deine Mutter ist ein minderes Weib! Vielleicht hat er Recht; aber er sollte es doch meinem Kinde nicht sagen! Jederzeit und immerfort ist dies Haus mein Unglück gewesen!"

„Du warst Magd dort, als die Eltern des Bürgermeisters noch lebten, nicht wahr? Aber es sind viele Jahre seitdem, man hat daselbst manches Salzfäßchen geleert seit dieser Zeit und ist es ihnen daher erlaubt, Durst zu haben!"

Und die „Sosomartha" lachte höhnisch.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hausdrache.

Richtig, da geht er wieder, der Pantoffelheld", tönte es im X.'schen Biergarten zu N., wo nach des Tages Arbeit sich eine Gesellschaft befreundeter Herren zum abendlichen Bier zusammengefunden hatte. „Da läuft er Abend für Abend zur Minute aus der besten Unterhaltung hinweg, zum Nachtessen, das er nicht versäumen möchte, wie er sagt. Als ob wir das glaubten! Wenn's ihm blos nur um's Essen zu thun wäre, so könnte er's gleich hier am Platze haben, in unserer Gesellschaft, und nachher wären wir wieder hübsch beisammen zu einem Spielchen. Da steckt jedenfalls die Frau dahinter, er muß nach Hause kommen, er fürchtet sich." So rief's durcheinander. Ja, Einer spottete sogar: „Warum hat er sich einen Hausdrachen angeschafft, da muß der arme Teufel nun die Folgen eben tragen, so mag er denn gehen und wir Zurückbleibenden wollen für seine arme Seele beten." Das schien dem Gehänselten denn doch zu viel, denn er kehrte sich rasch gegen den Sprecher und sagte mit Nachdruck: „Pantoffelhelden möget Ihr mich immerhin nennen, den Hausdrachen aber mußt Du diesen Abend noch zurücknehmen und Abbitte leisten, Freund Jost. Meine Frau lasse ich nicht verunglimpfen. Lerne sie erst einmal kennen, sie und mein Heim, und dann urtheile wieder. Ich bleibe jetzt da, geh' Du nun für mich nach Hause und sag', daß sie mit Essen nicht auf mich warten sollen, ich hätte eine unvorhergesehene Abhaltung. Bis Du zum Rapport wieder kommst, bleiben wir hier beisammen, also geh!"

Theils belustigt, theils neugierig, nahmen die Anwesenden den Vorschlag auf, und Jost wurde zum Gehen genöthigt. Der als Pantoffelheld Gescholtene setzte sich mit den Anderen wieder gemüthlich nieder und aus eigenem Antrieb bestellte er sich Wurst und Brod zum Nachtmahl, auch zu einem Spiele ließ er sich bereit finden, und es schien, als hätte er das Vorhergegangene völlig vergessen, so munter, anregend und behaglich war sein Gebahren.

So war unter Scherz und Sang und Spiel schon längst unvermerkt die Zeit verstrichen, die den Abgesandten wieder hätte zurückbringen sollen, und hie und da Einer aus der Gesellschaft schaute auf seine Uhr und dachte an's Heimgehen; es scheute sich aber ein Jeder, nach dem Vorhergegangenen den Gedanken auszusprechen oder denselben zur That zu machen.

Endlich erschien der Abgesandte, von lautem Halloh begrüßt. Der eigenthümliche Ausdruck seines Gesichtes aber ließ die Lärmer bald verstummen, und mit Spannung sahen sie, wie er sich festen Schrittes dem Freunde näherte, ihm die Hand hinstreckte und bewegten Tones sagte: „Freund, Du bist zu beneiden. Ein Schuft wärest Du, unter Deinen Kameraden sitzen zu bleiben und Dein heimisches Glück auf Dich warten zu lassen. Unter den gleichen Verhältnissen möchte ich selber Pantoffelheld sein, und für den „Hausdrachen" habe ich Deinem Frauchen selbst direkt Abbitte geleistet. Ja, schau mich nur an, ich bin ehrlich zu Werke gegangen und habe beim Weggehen Deinem Weibchen den Rummel wahrheitsgetreu erzählt; sie soll wissen, daß Du den häuslichen Herd werth hältst und daß Du als Mann ihre Hausfrauenehre in richtiger Weise zu wahren verstehst."

Kräftig schüttelten sich die beiden, plötzlich so nahe getretenen Freunde die Hand, und die warmen Blicke gaben Zeugniß von tiefem Empfinden.

So sehr sie's auch im Sinne gehabt, so konnte die Gesellschaft die Sache nun nicht mehr als Scherz behandeln, denn sie fühlten, daß da etwas d'rin liege, was hoch über jeden Wirthshausscherz erhaben sei.

„Nur nicht sentimental werden, Jost," rief nun Einer, „laß Dir lieber Dein Nachtessen bringen, das wir in der Küche Dir haben warm stellen lassen; Du hast's mit Warten redlich verdienen müssen."

„Mein Nachtessen habe ich schon genommen," entgegnete dieser, „an unseres Freundes Stelle, an seinem Tische ist mir's servirt worden und — allen Respekt zwar vor unserer Wirthin Küche — aber wem es Manna geregnet hat, der verlangt nicht mehr nach Schwarzbrod."

„Ah, also blos die prosaische Küche hat unsern Freund stets so unwiderstehlich heimgezogen," rief Einer lustig.

„Ja, die prosaische Küche und drin die unübertreffliche Köchin mit ihren zwei kleinen Gehilfen, dem braunen Buben und dem blonden Mädel," antwortete der Glückliche. „Und auf nächsten Sonntag seid Ihr Alle freundlich zu mir zum Essen geladen, denn mein lieber „Hausdrache" soll auch meine Verführer und ihre Widersacher persönlich kennen lernen. Daß Ihr's aber vorher nur wißt, ein Pantoffelheld bin ich doch. Ihr erinnert Euch wohl noch, daß ich früher nicht gern eher vom Wirthstische aufstand, als bis das Licht gelöscht wurde, und dieses regelmäßige Uebersitzen gefährdete auf's Ernstlichste mein junges häusliches Glück. Mein Frauchen, welche mein erfolgloses, tägliches Kämpfen bemerkte, gab mir den guten Rath, stets nach Schluß des Geschäftes erst mit den Freunden den Abendtrunk zu nehmen, bevor ich nach Hause gehe, doch niemals im Wirthshause zu essen. Auf das Essen daheim freue ich mich aber stets königlich und drum kann ich's niemals versäumen. Und nun gut Nacht und vergeßt nicht, daß Ihr auf Sonntag meine Gäste seid."

Jost aber machte sich noch einmal in des Sprechers Nähe: „Noch ein Wort, lieber Freund," sagte er. „Bei Dir zu Hause hantirte in der Küche ein junges Mädchen, das Deiner Frau auffallend ähnlich sieht. Ist's wohl deren Schwester? Sie kochte und lachte und scherzte so lieb mit Deinen Kindern — von dieser möchte ich mich gerne unter den Pantoffel nehmen lassen."

„Ho, ho," lachte der Angesprochene lustig, „aber meine kleine Schwägerin ist nichts weniger als hübsch, sie scheut die Gesellschaft und hat kein Vermögen."

„Schon recht," erwiederte abwehrend Jost, „aber sie ist die Schwester Deiner Frau und sie wird der rechte „Hausdrache" sein, um den wilden Jost in Minne zu bändigen und zum Pantoffelhelden zu machen. Leg' bei dem Mädchen ein gutes Wort für mich ein, lieber Freund, Du kennst mich und mein Thun. Warum aber mußtest Du auch die Freunde einladen, bevor ich mit Dir sprechen konnte. Wenn sie erst an Deinem Tische gegessen haben, so werden Alle die Köchin sehen wollen, und dann gut Nacht, alter Jost, mit Deinen Hoffnungen!"

„So komm' doch gleich morgen und versuche Dein Heil, lieber Kamerad," war die frohe Antwort, „ich will heute noch meine kleine Schwägerin aufmerksam machen auf den heiligen Sankt Georg, der auszieht, einen Drachen zu suchen — Glück auf!"

Solche Hausdrachen und solche Pantoffelhelden können wir brauchen, geht und sucht sie Euch.

Aus einem Kindesangesicht
Am süßesten die Freude spricht;
Doch auch der Schmerz spricht nie so laut,
Wenn aus Kindes Aug' er schaut.

Der Einfluß des Willens auf die körperliche Gesundheit.

„Der Mensch kann Alles, was er will, folglich fehlt es den meisten Kranken am eigenen, festen Willen, um gesund zu werden." Dieser Ausspruch wurde als Zankapfel in eine kleine, animirte Gesellschaft hineingetragen und das Für und Wider flog wie ein zündender Pfeil hin und her und schließlich mußte die allgemeine Richtigkeit der aufgestellten Behauptung allseitig zugestanden werden. Wie manche im Anzuge befindliche Krankheit wurde nicht schon von willensstarken Frauen unterdrückt, weil sie aus diesem oder jenem zwingenden Grunde nicht krank werden oder sein wollten. Wie oft hat nicht schon eine plötzliche Freude, ein Zorn oder Schreck die Rolle des radikalen Heilmittels eines „unheilbaren" Leidens gespielt. Wie viel versagte Wünsche riefen Krampfanfällen bei gesundem Körper und wie viel Nervenzufälle kehrten sich durch Gewährung plötzlich in's volle Wohlsein. Ein willensstarker Arzt, der die Gedanken seiner Patienten zu fesseln und intensiv zu beeinflussen versteht, kann als Heilmittel gefärbtes Zuckerwasser geben, seine Kranken werden doch gesund, und der Grundgelehrteste, dem sein ganzer wissenschaftlicher Apparat zur Seite steht, dem es aber nicht gegeben ist, auf das Gemüth seiner Klienten einzuwirken, steht fortgesetzt vor denselben Mißerfolgen. Wie leidet nicht so mancher Einbildungskranke, bis die Organe wirklich von der normalen Thätigkeit abweichen und dem Verfalle entgegengehen. Den besten Beweis für die Wahrheit des aufgestellten Satzes lieferte der amerikanische Arzt Dr. Durand in New-Orleans. Er gab 100 Patienten als Medizin eine Dosis Zuckerwasser, stürzte aber kurz nachher athemlos und aufgeregt in den Saal und eröffnete, daß er irrthümlicher Weise statt der beabsichtigten Medizin ein stark wirkendes Gift verabreicht habe. Von den 100 Patienten wurden nach dieser erschreckenden Mittheilung 80 ernstlich krank, unter unzweifelhaften Erscheinungen einer stattgehabten Vergiftung. Nur 20 davon blieben völlig unbeeinflußt, und zwar waren dies Frauen, während die Erkrankten fast ausschließlich Männer waren. Richten wir daher unsern festen Willen auf's Gesundsein, dann kann die Krankheit uns nicht unterjochen und überwältigen!

Abgerissene Gedanken.

Alles, was uns zur Gewohnheit wird, hört auf, Mühe und Last zu sein.

* * *

Manche Frau macht ihren Mann glauben, die Sparsamkeit diktire den Küchenzeddel. Im Grunde genommen ist es aber die Bequemlichkeit, die sich nicht gerne außergewöhnlich müht, und der Stolz, der seinen Mangel an praktischem Wissen und Können nicht zugestehen will. Nicht die Reichhaltigkeit der Speisekarte macht die gute Küche, sondern die peinliche Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, welche einen Ehrenpunkt darein setzt, auch die einfachste Speise tadellos, ja unübertrefflich herzustellen.

Für Küche und Haus

Mailänder-Maccaroni. Für zehn Personen 1/2 Kilogr. Maccaroni, 125 Gr. Parmesanerkäse, 60 Gr. süße Butter, 2 Deziliter Milch. Die Maccaroni werden in kochendem Salzwasser gar gemacht und zum Abtropfen in's Seihbecken geschüttet. In einer Casserole läßt man die Butter flüssig werden, gibt die Maccaroni hinein, streut den geriebenen Käse darüber, rührt durcheinander und schüttet die Milch daran. Oefter durchgerüttelt, läßt man das Gericht noch auf schwachem Feuer eine Weile durchkochen.

* * *

Geschmortes Suppenfleisch. Sobald das Suppenfleisch weich ist, nimmt man es aus der Brühe, gibt es mit Salz und geriebener Muskatnuß bestreut in heißes Fett und läßt es auf allen Seiten braun werden. Mit etwas Mehl bestäubt, wird es unter Beigabe von Bouillon, einer Zehe Knoblauch, Zwiebel und einigen Körnern Gewürz gut zugedeckt noch eine Stunde gedämpft.

* * *

Erdbeeren in Branntwein. Frische Erdbeeren werden schichtenweise mit dem gleichen Gewichte Staubzucker in Gläser gefüllt, mit gutem, französischem Branntwein übergossen, so daß derselbe die Erdbeeren überragt, mit einer Blase zugebunden und 1 bis 3 Wochen an die Sonne gestellt. Ebenso macht man Kirschen und Heidelbeeren ein.

* * *

Ein neues Düngmittel für Topfpflanzen, durch welches sie ein üppiges und gesundes Aussehen erhalten, freudig wachsen und reichlich blühen, besteht darin, daß man auf einen Liter Wasser einen Fingerhut voll Weingeist zusetzt. Wenn man dieses Mittel ein bis zwei Mal in der Woche anwendet, wird man den guten Erfolg bald wahrnehmen.

* * *

Gegen Keller-Ungeziefer. Die im Keller so häufig vorkommenden Tausendfüßler und Kellerasseln kann man nach der „Fundgr." vertreiben, wenn man frische Birkenbesen aufrecht stellt. Dieselben werden mit Vorliebe von diesem Ungeziefer aufgesucht und als Zufluchtsort benützt. Schüttelt man nun von Zeit zu Zeit die Besen aus und tritt die herausfallenden Thierchen todt oder taucht sie schnell in heißes Wasser, so kann man auf eine leichte Weise die Kellerasseln vernichten.

* * *

Gutes Oel für Nähmaschinen. Feines Tafelöl und starker Weingeist wird zu gleichen Theilen gemischt und unter öfterem Rütteln mehrere Wochen der Sonne ausgesetzt. Das so gebleichte Oel wird durch Filtrirpapier von dem Weingeist getrennt und in gut verschlossenem Glase aufbewahrt. — Wasserfreies Glycerin ist ebenfalls ein sehr gutes Schmiermittel für Näh- und Strick-Maschinen. Es hinterläßt dieses letztere keine Fettflecken und läßt sich durch Waschen sehr leicht entfernen.

* * *

Unbenutztes Schuhwerk vor dem Schimmeln zu schützen. 5 Gramm Salicylsäure werden in 40 Gramm Weingeist aufgelöst und unter Umschütteln 50 Gramm Terpentinöl und 100 Gramm Ricinusöl oder heller Thran zugegeben. Mit dieser Mischung, welche vor jedem Gebrauche gut aufzurütteln ist, wird das wegzuschließende Schuhwerk gut eingerieben.

Kleine Mittheilungen

In **Trogen** hat sich neben der schon längst bestehenden Kinder-Kuranstalt des Herrn Dr. Zellweger eine neue **Kinderheilanstalt** eröffnet. Die Nahrung soll, dem jugendlichen Bedürfnisse angepaßt, aus Milch, Milchprodukten, Cerealien, Hülsenfrüchten, Eiern, Obst und zuträglichen Gemüsen bestehen. Als Kurarzt ist Herr Dr. Zuppinger genannt, als konsultirender Arzt Herr Dr. Dock auf der Waid.

* * *

In **Basel** ist ein höchst eigenthümlicher richterlicher Entscheid getroffen worden. Nach diesem dürfen die Beamten und Beamtinnen der schweizerischen Post- und Telegraphenbüreaux wohl mit einander arbeiten, aber nicht am selben Kostort essen.

* * *

In **München**, der so überaus lebensfrohen Stadt, gibt es **Arbeiterinnen für Konfektions-** 2c. **Geschäfte**, die bei 16 Stunden Arbeitszeit auf kaum 400 Fr. per Jahr kommen; eine Beamtenwittwe, die thatsächlich Hungers gestorben ist, mußte Hemden mit 19 (!) Knopflöchern um je 30 Cts. das Stück nähen. Und trotz alledem ist diese so schlecht bezahlte Branche stets mit Arbeitsuchenden überlaufen. Unbegreiflich erscheint dies hauptsächlich von alleinstehenden Frauen, denen die Verhältnisse gestatten, ihre Kräfte anderweitig in Kontribution zu setzen. Ist nicht eine tüchtige Hülfe im Hauswesen unendlich besser gestellt, als ein solches Nähmädchen? Und ist nicht allezeit Mangel an den ersteren?

* * *

Kurzsichtigkeit der Schuljugend. Professor Dr. Förster, Direktor der Universitäts-Augenklinik in Breslau, macht darauf aufmerksam, daß Augenleiden von Schülern und Schülerinnen nicht selten durch das Tragen zu enger Halskragen hervorgerufen werden. In nicht weniger als 300 beobachteten Fällen handelte es sich um ein chronisches, durch Störung des Blutumlaufes veranlaßtes Leiden.

* * *

Vor dem Gebrauch der **Carbon-Natron-Oefen** wird seitens des kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin fortgesetzt energisch gewarnt. Diese Stelle schreibt in ihrem Organ, „Zeitschrift für Hygieine": Die Carbon-Natron-Oefen entwickeln so viel Kohlenoxyd, daß man in geschlossenen Räumen von einer Größe bis zu 100 Kubikmeter in dem ganzen Raum das giftige Gas nachweisen kann. In der Nähe des Ofens, sowie von der Kopfhöhe aufwärts im ganzen Raum ist das Kohlenoxyd in solcher Menge vorhanden, daß es binnen wenigen Stunden Mäuse zu tödten im Stande ist. Die Anbringung eines Gummischlauches, in der Absicht, die Verbrennungsgase nach Außen zu leiten, ist bei der unzweckmäßigen Einrichtung des Ofens ohne jeden Einfluß auf die eben mitgetheilten Thatsachen. Die Heizvorrichtung müsse daher als eine das Leben und die Gesundheit in hohem Grade gefährdende verworfen werden.

* * *

Eine hübsche Idee haben in Utrecht einige holländische Damen der besten Gesellschaft jüngst angeregt. Sie haben sich in den Blättern an alle Wohlhabenden der Stadt und der Umgebung, welche in diesem Sommer eine Erholungs- oder Badereise zu machen gedenken, mit der Bitte gewandt, daß jede Familie, ehe sie die Reise antritt, einen Gulden opfert, um mit der auf diese Weise zusammengebrachten Summe einem kränklichen Menschen ebenfalls den Aufenthalt in einem Bade oder an einem Erholungsplatze zu ermöglichen. Der Aufruf hat an der Stätte seiner Geburt einen ungemein großen Erfolg gehabt, und eine Anregung in gleichem Sinne würde wahrscheinlich auch an anderen Orten auf fruchtbaren Boden fallen.

* * *

Ein am 4. Juni aus **Neu-Seeland** in England eingetroffenes Schiff hatte 13,000 **gefrorene Lämmer** an Bord. Es ist dies die größte Fleischladung, welche bis jetzt von Australien auf den englischen Markt gekommen ist. — Eine solche Konkurrenz könnte auch im Lande Helvetien nicht schaden. Die Fleischpreise bewegen sich nachgerade auf einer Höhe, daß die mit den gegebenen Mitteln rechnende Hausfrau entweder die Fleischgerichte im allgemeinen beschränken, oder die Portionen beschneiden muß. Beides Maßregeln, die von den Tischgenossen kaum gut aufgenommen werden dürften. Wenn es so fortgeht, wird die sparsame Köchin in Zukunft vom Einkaufe des Suppenfleisches völlig absehen und sich zur Herstellung von Brühe und zur Verbesserung der Saucen des Fleischextraktes bedienen. Diese Uebung ist unseres Wissens schon in mancher Küche eingeführt und Liebig's Fleischextrakt hat sich zu diesem Zwecke in jeder Richtung auf's Beste bewährt.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1140: Wer ist so freundlich, gute Adressen von St. Galler Häusern zu nennen, die gestickte Taschentücher und dergleichen in Kommission geben? Besten Dank zuvor.

Frage 1141: Was ist das Nahrungsbedürfniß eines gesunden Kindes von acht Jahren, in Gewichtstheilen ausgedrückt?

Frage 1142: Gibt es ein Mittel, gefahrlos und leicht anzuwenden, um am Morgen frühzeitig aufzuwachen?

Frage 1143: Sind die Hülsen der Grünerbsen nicht auf irgend eine Art für den Haushalt nutzbringend zu verwenden?

Antworten.

Auf Frage 1133: Bronzestatuen reinigt man mittelst Abreiben mit Benzin.

Auf Frage 1134: Wo das Lederzeug fleißig nachgesehen und rein gehalten wird, kommt der Wurmfraß nicht vor. Das Befeuchten mit einer Lösung von Colocquinten ist das beste Mittel, um Schädlinge von Leder und dergleichen abzuhalten.

Auf Frage 1135: Alaun wird mit Milch zu einem steifen Brei angerührt und in einem eisernen Löffel erhitzt. Es muß sehr rasch gekittet werden, indem die Masse gleich erhartet.

Auf Frage 1136: Empfohlen wird die Mischung von 50 Gramm Gummi Sandarac, 20 Gramm Mastix, 2 Gramm venetianischen Terpentin und 2 Gramm Kampher; dieselbe wird mit 400 Gramm starkem Weingeist in einer Blechflasche im Wasserbade aufgelöst, worauf der Firniß durch feinen Flanell in eine reine Flasche filtrirt wird. Mit diesem Firniß werden die Blumen mittelst eines feinen Haarpinsels an der Wärme vorsichtig überzogen. Durch dieses Lackiren behalten die Blumen, Pflanzen und Gräser ihre schöne Farbe und werden gegen das Verderben durch Insekten geschützt. Dieser Lack eignet sich auch zum Ueberziehen von Bildern, Karten und dergleichen.

Auf Frage 1137: Schlecht konstruirte Aborte und Senkgruben sollen fleißig mit einer Chlorkalk- oder Eisenvitriollösung bespült und beschüttet werden. Senkgruben, daraus giftige Gase in die Schüttsteine aufsteigen, sollen in kurzen Zwischenräumen gründlich ausgeputzt und durchspült werden, wenn nicht schleichende Schädigungen an Gesundheit und Leben entstehen sollen.

Auf Frage 1138: Das nächtliche Einreiben des Gesichtes und der Hände mit starker Kamphermonmade schützt die eingeriebenen Theile vor den Mückenstichen. Es ist ferner darauf zu achten, die Fenster des Schlafzimmers nach Sonnenuntergang zu schließen und erst wieder zu öffnen, nachdem beim Zubettgehen das Licht gelöscht wurde.

Quittung.

Von P. St. . . . . Fr. 5. —
„ Frau H. C. in Lugano „ 25. —
zusammen . Fr. 30. —

zu Gunsten von **Erholungsbedürftigen** durch Vermittlung des Verlages der „Schweizer Frauen-Zeitung" (M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen) empfangen zu haben, bescheint und verdankt bestens

Die Kassierin
der Sektion St. Gallen des Schweiz. Frauenverbandes:
M. Gyr-Zellweger.

Emmy.

Von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.)

Fast keuchend stieß Madame hervor: „Wie konnten Sie in dies Zimmer gelangen?"

„Der Schlüssel steckte."

„Das ist nicht wahr."

„Frau Brandes, ich lüge nicht. Ich habe vielleicht unüberlegt und eigenmächtig gehandelt, aber da Sie selbst mir früher schon das Betreten dieses Zimmers nicht allein erlaubt, sondern zur Pflicht gemacht hatten —" Sie hörte nicht auf mich, sondern an die Klingel eilend, riß sie zwei Mal daran. Dies war das Signal für Sophie. Einige peinliche Minuten verstrichen, bis das Mädchen eintrat, und zwar mit einem erschrockenen, ängstlichen Gesicht. Madame, die sich wieder in ihren Sessel geworfen hatte, fragte scharf: „Wo war der Schlüssel zu dem grünen Zimmer, als ich Dir heute Morgen befahl, ihn mir zu geben?"

„In Madame ihrer Toilette, wo er immer liegt."

„Ist er gestern den ganzen Tag darin gewesen?"

Sophie wurde roth und immer ängstlicher. Sie stotterte einige unverständliche Worte und unsere Gebieterin herrschte ihr zu: „Rasch, rasch, hat er sich gestern den ganzen Tag an der richtigen Stelle befunden?"

Zaudernd und beinahe weinend, gelangte das Mädchen endlich zu dem Geständniß, daß, als sie im letzten Augenblick vor Madames Ausfahrt derselben habe ein Flacon aus dem grünen Zimmer holen müssen, sie in der Eile vergessen habe, den Schlüssel wieder auszuziehen. Erst gestern Abend habe sie sich daran erinnert und ihn geholt.

Einen Augenblick kniff die Dame ihre Lippen fest zusammen. „Mit Dir werde ich nachher reden über die Art und Weise, in der Du meinen Befehlen gehorchst, jetzt geh", rief sie dem Mädchen zu, und als sich die Thüre hinter demselben geschlossen hatte, wendete sie ihre Blicke mir zu. Ein Ausdruck lag darin, kalt und hart, wie Eis. „Sie werden selber begreifen, wer während meiner Abwesenheit in meinem Zimmer heimlich umherschleicht und meine besten Sachen verdirbt, zu dem kann ich kein Vertrauen haben."

Scharf wie Nadelspitzen drangen ihre Worte mir in's Herz; aber ich war auf Schlimmeres vorbereitet gewesen, ich nahm mich zusammen und sagte: „Sie glauben nicht, wie sehr ich meine Ungeschicklichkeit beklage, und ich bitte Sie nochmals deshalb um Verzeihung, ich wünsche sehnlichst, den Schaden, soweit es denn möglich ist, zu ersetzen und werde versuchen, eine eben solche Vase wieder zu bekommen."

„Sie bilden sich also wirklich ein, mir das Zerstörte ersetzen zu können," rief Frau Brandes höhnisch, „so lassen Sie sich gesagt sein, daß das unmöglich ist. Für ein Geschenk, welches durch den Geber erst seinen wirklichen Werth erhält, läßt sich in keiner Weise Ersatz schaffen. Aber so geht es mir stets, was ich lieb habe, wird mir genommen oder zerstört. Ich geplagte Frau bin gewohnt, lässig und schlecht bedient zu werden, wie keine andere, und wo ich einmal eine Ausnahme erhofft, ist die Enttäuschung später nur um so bitterer."

Sie griff in gewohnter Weise nach ihrem Taschentuch und Flacon, so daß ich schon aufzuathmen begann, da ich diese Art Lamentation allgemach kannte und Hoffnung schöpfte, der Sturm werde darin austoben. Plötzlich aber schien ein neuer Gedanke in Madame zu erwachen. Sie fuhr, während ihre Züge eine gewisse Spannung verriethen, mit der Hand in die Tasche, und als sie dieselbe leer wieder herauszog, erhob sie sich, warf mir einen seltsamen, zum Theil Unruhe, zum Theil Spannung verrathenden Blick zu, der mich an den Platz, an dem ich stand, gleichsam fest bannte, und schritt in ihr Budoir.

Eine Minute hindurch herrschte um mich lautlose, nur durch das Klopfen meines Herzens unterbrochene Stille, dann hörte ich drinnen eine Schieblade heftig zustoßen, und kurz darauf erschien die Dame von Hohenhütten wieder im Rahmen der Boudoirthüre. Nie im Leben aber hatte ich auf einem Menschenantlitz einen Ausdruck so starrer Wuth gesehen, als sich in diesem Augenblick auf dem ihrigen abspiegelte, und unwillkürlich legte ich, um mich aufrecht zu erhalten, meine Hand auf die Lehne eines neben mir befindlichen Stuhles.

„Was haben Sie noch sonst in diesem Zimmer gethan?" zischte sie mir zu.

„Noch sonst?" wiederholte ich mechanisch. Mir wurde schwarz vor den Augen, und ich wußte kaum, was ich sagte.

„Ja, ja, noch sonst. Was haben Sie bei meinem Schreibtisch gemacht?"

„Nichts," fast wäre das Wort meinen Lippen entschlüpft; aber noch zu rechter Zeit kehrte meine Besinnung zurück. Noch ein anderes Augenpaar fragend auf mich gerichtet, sah ich plötzlich im Geiste vor mir. Von einer edlen, ernsten Stimme wähnte ich die Worte: „Ich glaube Ihnen!" zu vernehmen. Nein, nur keine Lüge! Mit diesem Gedanken gewann ich meine Fassung wieder und sagte mit kaum noch bebender Stimme: „Ich fand ein Blatt Papier am Boden und legte es auf den Schreibtisch."

Später, lange Zeit nachher erst, habe ich erfahren, daß Frau Brandes wohl angefangene, aber niemals erhaltene Briefe auf ihren Schreibtisch legte; diese verwahrte sie stets in einer verschließbaren Schieblade desselben. So, wie sie also denjenigen, um welchen es sich hier handelte, zwischen den andern Papieren entdeckte, wußte sie, daß er von unberufenen Händen dahin gelegt war. Sie selbst mußte ihn am Morgen zuvor aus ihrer Tasche verloren haben.

Mit erhobener Hand, mit den Zähnen knirschend, kam sie auf mich zu, so daß ich fürchtete, sie würde mich schlagen, und langsam zurückwich.

„Sie haben gelesen, was darauf steht!"

Ich ließ meine Blicke sinken und erwiederte nichts; aber es möchte mir auch schwer geworden sein, zu einem Worte noch die nöthige Zeit zu finden. „Schleichende Spione um mich dulde ich nicht!" schrie Madame, „keinen Tag mehr. Schon längst, seit ich weiß, daß Sie immer mit Mamsell zusammenstecken, habe ich Ihnen mißtraut, und nun Sie sich gar von der alten Hexe in ihrem Zimmer traktiren lassen —"

„Was thue ich?" So erstaunt und außer mir war ich, daß ich Anfangs nicht einmal begriff, was gemeint war, bis ich mich allmälig erst an meinen gestrigen Besuch bei Mamsell erinnerte und daß während desselben Franz mit einer ganz überflüssigen Frage seinen Kopf in die Thüre gesteckt hatte. Indessen ich noch in Gedanken den Faden suchte, welcher zu dieser Beschuldigung hinleitete, fuhr die Dame fort, mich mit einer Fluth von mir zum Theil ganz unverständlichen Vorwürfen zu überhäufen. „Ich will nicht," schloß sie endlich, „daß eine so falsche Person, wie Sie sind, sich überhaupt noch mit meinen Kindern beschäftigt. Heute noch, sobald Sie Ihre Siebensachen zusammengepackt haben, verlassen Sie dies Haus."

„Ich bin bereit dazu," erwiederte ich noch mit leidlicher Festigkeit, obwohl meine Lippen bebten, „wenn Herr Brandes mir dasselbe sagt. Erlauben Sie, daß ich ihn um eine Unterredung bitten lasse. Er hat mich engagirt und von ihm auch möchte ich entlassen werden."

„Das glaube ich," kreischte die erboste Frau, „aber trauen Sie mir nicht die Einfalt zu, dergleichen zu dulden. Mein Herr Gemahl nimmt nur gar zu gerne die in Schutz, die mich beleidigt haben. Ueberdies ist er nicht zu Hause."

„Da möchte ich mich erkundigen, wann er zurückkehrt;" mit den Worten wandte ich mich nach der Thüre, die auf den Flur hinausführte, „ich kann nicht abreisen, bevor ich Herrn Brandes gesprochen habe."

Madame stampfte mit den Füßen. „Das werden wir doch sehen," keuchte sie und vertrat mir den Weg, „wessen Wort hier mehr gilt, meines oder das Ihrige. Nicht hierher, in Ihr Zimmer gehen Sie und packen ein, sofort."

Sie drängte mich in der That, da ich unwillkürlich vor ihren zornfunkelnden Blicken zurückwich, nach der entgegengesetzten Seite, riß die nach der Schulstube führende Thüre auf und gebot den Kindern: „Geht hinunter nach der Lena, hier habt ihr nichts mehr zu thun."

Rosa, die selbstverständlich von dem nebenan sich Zutragenden schon genug erforscht hatte, um zu begreifen, daß es Ernst wurde, sah mich mit ihrem allerfrechsten Gesichte an und stellte sich neben ihre Mama. Als diese mir aber zuherrschte: „Beeilen Sie sich mit dem Einpacken, vor Tische will ich Alles geordnet sehen," kam Ella zu mir hergelaufen, klammerte sich fest an mich und fragte weinend: „Was sollst Du einpacken, Emmy, und warum ist Mama so böse mit Dir?"

Ich beugte mich zu dem Kinde nieder, das seine Aermchen fest um meinen Hals schlang und suchte es zu beruhigen; aber schon riß die Mutter es mit Ungestüm und einem drohenden: „Gleich gehst Du hinunter zu Lena!" von meiner Seite.

Sie zog die Kinder mit sich fort und schleuderte die Thüre zu, daß ich trotz meiner prekären Lage mich wundern mußte, wie ihre Nerven den Krach ertragen konnten.

Wie betäubt setzte ich mich nieder und legte meine Hände in den Schooß. So war also wirklich die Katastrophe da, deren Hereinbruch ich wohl mitunter vorahnend gefürchtet hatte, der mir aber doch stets wie eine Unmöglichkeit erschienen war.

Fortgejagt! Mir wollte beinahe wieder schwach werden bei dem Gedanken, und doch war Besonnenheit mir niemals nöthiger gewesen. Noch hoffte ich instinktiv auf Herrn Brandes, nicht daß er mein Fortgehen abwenden sollte, denn daß ich mit seiner Frau unter einem Dache fortan nicht leben könne, war nur allzu gewiß; aber er, so hoffte ich, würde doch Mittel und Wege finden, den Anstand zu wahren und mich in minder ehrenrühriger Weise aus meiner Stellung entlassen. Ich vermochte kaum klar zu denken, viel weniger die Hände zu rühren und, wie Madame befohlen hatte, an das Packen meiner Sachen zu gehen. Ich war noch in keiner Weise zu einem Entschluß über das zunächst von mir einzuschlagende Verfahren gelangt, als diesmal ganz leise meine Thüre wieder geöffnet wurde. Sophie war es, die mit erschrockenem und verstörtem Gesichte bei mir eintrat. Das arme Ding zitterte buchstäblich wie Espenlaub: „Fräulein," begann sie, nachdem sie die Thüre wieder geschlossen hatte, „ich kann wirklich nichts davor —"

„Wer denkt denn daran, Ihnen etwas vorzuwerfen?" unterbrach ich sie. Aber das Mädchen, sichtlich in der Angst, daß ich mehr sagen würde, trat dicht an meine Seite und zeigte warnend nach dem Wohnzimmer. „Madame hat mich hergeschickt," nahm sie ihre Rede wieder auf, „ich soll Fräulein beim Einpacken helfen. In zwei Stunden würde der Wagen vor der Thüre stehen und dann müsse Alles fertig sein. Fräulein könnten dann noch mit dem Zwei-Uhr-Zuge von P. abreisen."

Das war stark, in der That, das war noch mehr, als ich selbst nach dem Vorgefallenen erwartet hatte. Die Frau faßte in ihrem Wohnzimmer Posto, daß ich nicht hindurch konnte, und dann sollte ich nach der mir auf's kürzeste bewilligten Frist direkt in den Wagen gebracht und fortgeschafft werden. O, ich durchschaute schnell, daß man mich wahrscheinlich verhindern wollte, auf Hohenhütten noch mit irgend Jemandem ein Wort zu wechseln, aber sofort auch stand mein Entschluß fest, diesen Plan zu vereiteln. „Sophie," fragte ich gedämpften Tones, „wissen Sie ganz bestimmt, ob der Herr zu Hause oder ausgeritten ist?"

Das Mädchen sah sich ängstlich nach der Wohnstubenthür um, als zittere es beständig, ein gefürchtetes Antlitz dort erscheinen zu sehen. „Zu Hause ist der Herr, das weiß ich gewiß, Fräulein, aber er hat sich nach dem Frühstück eingeschlossen und will keinen Menschen sehen. Franz sagte noch eben in der Küche, er sei gestern schon ganz elend von der Reise gekommen."

„Der bedauernswürdige Mann! Jede Hoffnung, ihn zu sehen, mußte ich also vorläufig aufgeben, aber ein anderer Plan gewann immer festere Gestalt in meinem Kopfe, und ich schwankte nur noch, ob ich Sophiens Hülfe dafür in Anspruch nehmen oder allein mein Heil versuchen sollte. Aber nein, das arme Geschöpf schien schon jetzt vor Angst den Kopf total verloren zu haben. Ueberdies durfte ich ihr keine Unannehmlichkeiten bereiten. Anscheinend mit Allem einverstanden, erhob ich mich denn und sagte: „So kommen Sie, Sophie, damit wir unnützerweise keine Zeit verlieren."

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Unsere Stellung zur Mode.

Wenn auch keine Sklaven der Mode, wie es oft behauptet wird, so sind wir ihr doch unterthan. Bis zu einem gewissen Grade haben wir ihre Berechtigung anzuerkennen, als einen Theil der Sitte, und darum auch uns zu fügen, wie sonst in Sitte und Gebrauch.

Unter „Mode" verstehen wir im engern Sinn die Tracht, wie solche zur Zeit die herrschende ist. Doch weiter genommen umfaßt der Begriff noch manches andere und wird zuweilen im Sinn und Ausdruck gleichbedeutend mit „Sitte" gebraucht.

Und wiederum sind Sitten und Gebräuche jeder Art, so gut wie die Kleidung, der Mode unterworfen, wenn auch nicht in so raschem Wechsel. Veränderung ist der eigentliche Charakter der Mode, auch Sitten und Gebräuche ändern sich im Laufe der Zeit.

Wir Alle sind Kinder unserer Zeit in ihren Vorzügen, wie in ihren Fehlern, wir können uns nicht freimachen von ihren Anschauungen, ihrem Geschmack und ihrer Mode. Es ist eine Selbsttäuschung, wenn wir behaupten, daß wir nichts mit der Mode zu schaffen haben wollen, und wohl gar glauben, über ihr zu stehen. Der Einzelkampf gegen die Mode ist weder erfolgreich noch lobenswerth, aber — von ihren Extravaganzen sollen und können wir uns frei halten.

Ein lebendiges Modejournal ist mehr bedauernswerth als bewundernswürdig — aber völlige Gleichgültigkeit gegen die herrschende Mode läßt man nur wirklichen Originalen hingehen. Wer sich absichtlich unmodern zeigt, d. h. die Mode einer andern Zeit trägt, welche keine größere Berechtigung hatte als die heutige, kommt leicht in den Verdacht, daß sich dahinter erst recht die Eitelkeit verbirgt, in etwas Besonderem sich auszuzeichnen.

Die Trachten der Völker haben nicht allein ihre eigene Geschichte, sie hängen auch enge zusammen mit der Zivilisation sowohl, wie auch in ihrem Wechsel mit dem vorherrschenden Zeitgeist. Paßte doch z. B. in der Zopfzeit die Kleidung durchaus zu der damaligen ganzen Geistesrichtung und stimmte mit den Sitten genau zusammen. Zierlich und steif war die Kleidung, zeremoniell und steif die Umgangsformen, bestimmt vorgeschrieben war Tracht und Benehmen im geselligen Verkehr, und dabei waren, trotz der enggezogenen Grenzen, bei beiden doch Freiheiten gestattet, welche wir in unserer freierern Anschauung kaum schicklich finden würden.

In Gebäuden und in Gartenanlagen, in Möbeln und Hauseinrichtung, Kunst und Handwerk, finden wir die Mode und darin einen bestimmten Zeitgeschmack vertreten. Auch unsere heutige Mode trägt, wie jede frühere, den Charakter ihrer Zeit. Kosmopolitisch ist sie, wie unsere Anschauungen überhaupt. Die Nationaltrachten verschwinden bedauerlicherweise immer mehr und wenigstens für die Gebildeten aller Nationen gibt es bald nur noch eine Tracht, in ausgesprochener Gemeinsamkeit neben größter Verschiedenheit, Mannigfaltigkeit und Geschmacksfreiheit. Nationale Unterschiede finden sich kaum angedeutet. Dieselbe Unruhe und Rastlosigkeit, welche unsere Zeit überhaupt kennzeichnet, ist auch in dem raschen Wechsel der Mode ausgedrückt. Die schnell arbeitenden Maschinen liefern immer neue Arbeit und die in Stoff und Farbe weniger haltbare Kleidung ist eine Nothwendigkeit für unsere heutige Industrie. Neues und immer Neues schafft diese, in rastlosem Eifer arbeitende Industrie. Sie ist es, welche unsere Mode macht, und in stetem Austausch ist es der Welthandel, der die Dinge verbreitet und sie scheinbar zu gleicher Zeit an den entferntesten Orten erscheinen läßt.

Nicht mehr, wie einst, Frankreich allein gibt die Mode an, nein, alle zivilisirten Länder sind daran fast gleichmäßig betheiligt.

Im Allgemeinen müssen wir uns dieser Mode unterwerfen, dürfen nicht gegen ihre Grundzüge verstoßen, ohne uns auffallend, wenn nicht gar lächerlich zu machen. Die heutige Mode läßt uns dabei aber großen Spielraum, mehr als sie das jemals that. Fast möchte man fragen: Was ist nicht Mode? Welche Art von Kopfbedeckung z. B. ist, für Damen und Kinder wenigstens, nicht zu tragen, sind doch unter 100 Hüten kaum zwei einander ähnlich?

Unendlich ist die Auswahl der Farben; es stehen uns so viele zu Gebot, daß wir längst dafür keine Namen mehr haben und es oft kaum möglich ist, die Farbe eines Kleides genau zu beschreiben. Schwarz ist modern und das denkbar Bunteste ist gleichfalls modern.

Dabei gewöhnt sich das Auge schließlich an alles; Farbenzusammenstellungen, welche demselben zu Anfang fast wehe thun, nach kurzer Zeit ruht es gerne darauf — was eigentlich schön ist — wir wissen es kaum. Wir nannten verblichen, was als neu in matten Tönen aufkam, gewöhnten uns daran und fanden dann wieder hart in der Farbe, was frisch erschien, bis das Auge sich wieder an leuchtende Farben gewöhnte und nun haben wir beides neben einander. Also — wir sind nur in beschränktem Maße Herr unseres eigenen Geschmackes.

Daß unsere heutige Tracht doch im Grunde häßlich ist, sehen wir nur im Vergleich mit antiken Gewändern, darum kann man auch nur doppelt bedauern, wenn einzelne Künstler die augenblickliche Mode sogar zu biblischen Bildern benützen. Haben die bisher gewohnten Trachten auf denselben auch vielleicht nicht ganz historische Berechtigung, so haben sie die der Gewohnheit erhalten und das malerisch Faltenreiche derselben war und bleibt schön und veraltet weniger als es das häßlich Moderne thut.

Aber auch in der Beschränkung hat unser Geschmack Raum genug, sich als schlecht oder gut zu erweisen. Zum guten Geschmack gehört ohne Frage, daß man alles Auffallende, alles Extreme und alle Auswüchse und Uebertreibungen der Mode vermeidet, nur das von ihr annimmt, was sie gebietet, von dem aber, was sie gestattet, dasjenige sich auszuwählen weiß, was für die eigene Persönlichkeit paßt, und zwar in Rücksicht auf die Verhältnisse, das Alter und das individuelle Aeußere, und wenn es uns demgemäß gelingt, das Passende zu finden, dann eben zeigen wir guten Geschmack und unsere Stellung zu der Mode ist die richtige.

Eugenie Tafel.

Briefkasten

Nina in **Z.** Eine der gefährlichsten und allgemein verbreitetsten Krankheiten ist die Einbildung. Wo diese haust, da steht die gesunde Entwicklung still, und es verschiebt und trübt sich so manches schöne Verhältniß, darinnen dem Menschen hätte wohl sein können. Die Einbildung und Selbstgefälligkeit ist ein Erziehungsfehler, der dem Inhaber viel zu schaffen macht. Einen eingebildeten Menschen liebt Niemand um sich zu haben, er stößt überall ab und wird gemieden.

Frau **V. B.** in **H.** Warum über die ganz gewiß gut gemeinten Aeußerungen des Betreffenden sich so sehr alteriren! Es ist ja wahr, daß Söhne von Wittwen sehr oft der richtigen Umgebung, des nöthigen Beispiels entbehren müssen, daß sie ihrem Wesen nach daheim nicht richtig verstanden werden und in Folge dessen leicht einseitig und empfindlich werden, wie es ja die Mutter in Beziehung auf die Kinder selbst ist. Die Mutter darf die Söhne nicht nach ihrem eigenen Empfinden beurtheilen, sonst fehlt sie mannigfach. Sie muß mit Ruhe und Objektivität beobachten, vergleichen und überdenken und in zweifelhaften Fällen gerne die Meinung und den Rath eines erfahrenen Mannes hören. Die ängstliche Kleinlichkeit, das engherzige und beschränkte Wesen hat schon die besten Anlagen im Keime zu Grunde gerichtet. Nennen Sie den ausgesprochenen Reisetrieb nicht kurzweg Lieblosigkeit, und fügen Sie zu dem Schmerz nicht das Unrecht. Ihr Schreiben ist vollgültiger Beweis, daß die Ansichten und Neigungen eines jungen Mannes auf die Dauer mit den Ihrigen nicht harmoniren können.

Frl. **M. G.** in **S.** Mit dem bloßen Aufenthalte auf dem Lande ist es nicht gethan. Suchen Sie sich ein stilles Plätzchen, wo der Fremdenstrom nicht hinkommt, und richten Sie sich mit den Kleidern ein, wie ein Bauernmädchen, das draußen arbeiten muß. Marschiren Sie Vormittags und Nachmittags einige Stunden und bearbeiten Sie Morgens und Abends ihren Körper mit einem groben, feuchten Tuche. Schlafen Sie des Nachts auf flachem, hartem Lager bei offenem Fenster und singen Sie mit den Vögeln um die Wette, dann werden Sie in drei Wochen ein Wunder erleben. In der Zwischenzeit aber dürfen Sie Ihre Schneiderin beauftragen, Ihre Kleider umzuarbeiten zur losen Blousenform, was zu Ihrem Gesundbleiben wesentlich beiträgt.

Frau **Cl. J.** in **T.** Die kleinen Handnähmaschinen sind von einem kräftigen, jungen Mädchen ganz leicht zu regieren. Es ist die ähnliche Bewegung, wie das Blochen der Böden; wenn sie regelmäßig gethan, wird sie unvermerkt zum leichten Spiel. — Die Rasenplätze müssen in ganz kurzen Zwischenräumen gemäht und gleich nachher begossen werden.

Hrn. **Jos. A.** in **G.** Lassen Sie die Kleine Normalschuhe tragen und die Ferse mit Eisen- oder Messingrand beschlagen. Es beeinflußt dies den Gang in bald ersichtlicher Weise.

E. T. in **N.** Wo nicht eine ganz besondere Neigung da ist, ausgesprochenes Talent und gute Gesundheit, da wird vom Studium besser abstrahirt. Auch ist der Kostenpunkt sehr zu beachten. Der Doktortitel ist ein theueres Vergnügen.

Hrn. **Walter N.** in **P.** Ein plötzliches Aendern der Lebensweise ist nicht rathsam und wäre auch kaum durchzuführen.

Käthchen in **M.** Wenn Sie blutarm sind und leicht ermüden, so passen Sie nicht zur Wärterin. Es erfordert volle Kraft, kleine Kinder Tag und Nacht gewissenhaft zu versorgen. Von einem eigentlichen Feierabend kann auf solchem Posten nicht die Rede sein, und ein ungestörter, gesunder Schlaf ist nun einmal Grundbedingung zur Genesung.

Frau **Marie J.-H.** in **A.** Ein Originalrezept zu Gulias-hus (Gulasch) ist folgendes: Man schneidet 1/2 Kilo Rindfleisch aus der Keule in kleine, viereckige Stückchen, ebenso 1/4 Kilo Speck würfelig; dann läßt man in einem Kasserol Butter steigen, schwitzt darin einige in Scheiben geschnittene Zwiebeln, streut etwas Salz und rothen Pfeffer, sowie etwas gestoßenen Kümmel darüber, gießt allmälig kochende Fleischbrühe, in deren Ermanglung Wasser und Fleischextrakt zu, und läßt das Ganze 1 1/2—2 Stunden dünsten. Auf englische Art, rasch zubereitet, wird das Gericht folgendermaßen: 1 Kilogramm Ochsenfleisch vom Lummel wird gut geklopft, in fingersdicke Tranchen und diese in egale Würfel geschnitten. Auf dem Feuer läßt man 125 Gramm geräucherten Speck zergehen, röstet hierin eine große, zerschnittene Zwiebel gelb, gibt die Fleischwürfel dazu und röstet sie mit, bis sie nicht mehr roth sind, streut schwarzen und rothen Pfeffer und Salz darüber und etwas Mehl; dies löscht man mit vier Deziliter gutem Weißwein ab, gibt etwas Fleischbrühe bei und richtet das Fleisch an, sobald es zu kochen anfängt. Jedes Fleischstückchen soll inwendig noch roth sein. — Für das freundliche Lebenszeichen besten Dank und herzlichen Gruß.

Junge Hausfrau auf dem Lande. Frisch gelegte Eier bekommen beim Sieden am leichtesten Sprünge. Beides, Eigelb und Eiweiß, ist roh, gut geklopft, leicht verdaulich. Mit einer Prise Zucker und einem Löffel gutem Wein verrührt, bildet das frisch gelegte Ei für Kinder und Schwache eine vorzüglich stärkende Zwischenspeise.

Frau **Jul. M.** in **D.** Gehen Sie täglich eine Stunde spazieren und verwenden Sie etwas mehr auf die Küche, legen Sie dazu Morgens und Abends zehn Minuten zu einer kräftigen Körperwaschung und gönnen Sie sich täglich eine halbe Stunde zum kräftigen und tiefen Athmen im Freien, so wird dies ebenso gut wirken, wie eine theuere Badekur, und Sie genießen dabei die Beruhigung, Ihre Hausfrau- und Mutterpflichten nicht hintansetzen zu müssen.

Naive in **B.** Hüten Sie sich vor dem Manne, der in ersichtlicher Weise große Trinkgelder gibt und am Viertische sich Banknoten wechseln läßt; er will damit bestechen und die Wurst nach der Speckseite werfen. Der Erfahrene weiß, was er davon zu halten hat — er fürchtet für sein Guthaben.

Hrn. **G. F.** in **L.** Wir schätzen Sie im Besitze des Gewünschten.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel,** Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9

Farbige und schwarze seidene Sammte, Plüsche, Baumwollsammte ꝛc. von Fr. 1.55 bis Fr. 45. — per Meter versendet meter- und stückweise portofrei das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** — Muster umgehend. [293—6

Doppelbreite Cachemirs, Merinos und Noir-Nouveautés (garantirt reine Wolle), 100—120 Cm. breit, à **80 Cts. per Elle,** oder **Fr. 1. 35 per Meter,** in ca. 80 der bestexistirenden Qualitäten bis zu den feinsten Croisuren, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis. [463—7

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei,** Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — **Inseratanträge** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Ein fleissiges Mädchen

von 17 Jahren sucht Stelle zu Kindern und Aushülfe bei leichtern Hausarbeiten. Gute Behandlung wird hohem Lohne vorgezogen. — Anfragen unter Chiffre **E G 514** vermittelt die Expedition d. Bl. [514

Eine Tochter (Norddeutsche) aus guter Familie, etwas französisch und englisch sprechend, sucht **Stellung als Stütze der Hausfrau.** 1½ Jahre schon in ähnlicher Stellung. — Erkundigungen Freiestr. 56, **Hottingen-Zürich.** (M 388c) [516

Eine tüchtige und gewandte [510

Modiste,

in jeder Beziehung durchaus selbständig und erfahren, findet sofort **Jahresstelle** und werden Anmeldungen unter Ckiffre **S P 510** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine kleine Familie der französischen Schweiz sucht für die Küche und die Haushaltung eine deutsche Tochter. Gelegenheit zur Erlernung der Sprache ist geboten. Lohn nach Leistung.

Offerten nimmt entgegen Mad. Vve. **Hausherr,** Bazar Gruyérien, **Bulle.** [506

Gesucht auf 1. Juli:

505] Eine nette, bescheidene, wenn auch ältere Tochter findet Stelle zur selbstständigen Besorgung eines kleinen, aber geordneten Haushaltes. Ein freundliches Daheim bei guten Leistungen wird zugesichert. Wochenlohn 5 Franken.

Sich schriftlich unter Beilegung von glaubwürdigen Empfehlungen oder Zeugnissen zu melden an **Bertha Mohn-Trüb** in **Oberstrass-Zürich.**

Man sucht für sofort eine gesunde, kräftige **Magd,** welche kochen kann, in eine kleinere Familie im Kanton Waadt. — Anmeldungen mit Zeugnissen befördert sub **V. R. 502** die Expedition d. Bl. [502

Gesuch.

504] Für eine 16-jährige Tochter, die schon Uebung in den Hausgeschäften und auch Liebe zu Kindern hat, Handarbeit versteht und musikalisch gebildet ist, sucht man für sofort eine passende Stelle.

Adressen beliebe man unter Chiffre **E M 4000** poste-restante **Biel** zu senden.

Eine junge, brave Tochter (Schweizerin), deutsch und französisch sprechend, wünscht Stelle in einem **Laden** oder zu 1—2 Kindern oder in ein **Hôtel.**

Gefl. Offerten sub Chiffre **E M 517** befördert die Expedition d. Bl. [517

Gesucht:

Ein tüchtiges, intelligentes Mädchen, das kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, in ein **Metzgereigeschäft** nach Winterthur. [526

Auskunft bei der Expedition d. Bl.

Gesucht:

474] Eine 20jährige Tochter aus gutem Hause, welche im Nähen gut bewandert ist und auch das Kochen versteht, wünscht für einige Zeit mehr zur weitern Ausbildung als Stütze der Hausfrau in eine feinere Familie der deutschen oder französischen Schweiz einzutreten. Honorar wird nicht beansprucht, dagegen auf freundliche Behandlung gesehen.

Offerten unter Chiffre **A P 474** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Pensionat für junge Mädchen

— in Corcelles bei Neuenburg. —

Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard.** Sorgfältige **Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern,** in der **Musik,** sowie in allen **Handarbeiten** etc. etc. **Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für junge Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen.** Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen. [519

---

972 M. ü. M. Luftkurort Schwellbrunn. 972 M. ü. M.

In einer hiesigen Privatfamilie finden Erholungsbedürftige nebst kräftigen Speisen, netten Zimmern mit guten Betten freundliche und billige Aufnahme.

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [520

Eine Lehrerin, ausserhalb eines Städtchens des Kantons Bern, in eigenem Hause mit freundlicher Umgebung wohnend, nimmt

erholungsbedürftige, schwermüthige Frauen

in Pflege. — Auskunft ertheilen die Herren **Dr. Schärer,** Direktor der Waldau bei **Bern,** und **Dr. Arni** in **Büren.** [500

FLIMS.

Hôtel und Pension Bellevue.

Es empfiehlt sich angelegentlichst (H 921 Cl) [528

C. Degiacomi, Eigenthümer.

Zugerberg (Schweiz) 1000 M. ü. M.

Schönfels

Eisenbahn- und Dampfschiff-**Station Zug.**

Luftkurort und Kur-Etablissement

für Hydro- und Electrotherapie.

496] Massiv gebautes, elegantes Hôtel und Pension, umgeben von 15 Jucharten umfassendem Wald-Park und Garten-Anlagen. Neue, grosse wassertechnische Einrichtung für's Hôtel und die von einem Spezial-Arzt geleiteten Bäder. Post- und Telegraphen-Büreau im Hause. Eigene Telephonverbindung mit Zug (Hôtel Löwen). — Nähere Auskunft ertheilt der Geschäfts-Inhaber (M 6145 Z)

J. M. Bodemer.

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung. [19

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolade und andere Cacaofabrikate.

Ueberall in der Schweiz vorräthig in Büchsen

zu Fr. 4. — per ½ kg. — Fr. 2. 20 per ¼ kg. — Fr. 1. 20 per ⅛ kg.

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

1000 M. ü. M. Kurhaus Seewis 1000 M. ü. M.

Graubünden **Luftkurort** Schweiz.

440] Kurbedürftigen und Touristen bestens empfohlen. Komfortable Einrichtung. Bäder. Douchen. Kurarzt. Auf Verlangen Wagen an Station Landquart. (Ma 1595 Z)

Felix Hitz, Kurhaus Seewis.

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
en Poudre.

Ladentochter gesucht:

In ein **Mercerie- und Bonneterie-Geschäft** könnte eine brave, fleissige Tochter unter mässigen Ansprüchen sofort oder später eintreten. Eine solche, welche schon in ähnlichem Geschäfte thätig war, wäre erwünscht, jedoch ist dies nicht unbedingt erforderlich. Ohne gute Zeugnisse oder Referenzen jedoch jede Anmeldung unnütz.

Im **gleichen Geschäfte** würde auch eine Tochter, welche auf der **Strick-** oder **Nähmaschine** geübt ist, Stelle finden.

Gefl. Offerten richte man unter Chiffre **E M 529** an die Expedition d. Bl. [529

524] Ein gebildetes Frauenzimmer sucht Stelle als **Haushälterin** oder zur Pflege und Bedienung einer einzelnen Dame. Gute Kenntnisse in allen Zweigen der Haushaltung. Beste Zeugnisse und Empfehlungen. — Gefl. Offerten sub Chiffre **S 524** beliebe man an die Expedition dieses Blattes einzusenden.

Gesucht nach Mittel-Italien:

494] Ein tüchtiges, starkes Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und die Hausgeschäfte versteht. Es wird hauptsächlich darauf geachtet, ein bleibendes Engagement treffen zu können. Reisegeld je nach Uebereinkommen bezahlt.

Nachfragen beliebe man an die Adresse **S. E. Fermo** in **Posta** (Pisa) zu richten.

Gesucht: Ein junges Mädchen im Alter von 16—17 Jahren zu Kindern. Nebenbei Erlernung der Hausgeschäfte. Familiäre Behandlung. Eintritt sofort. — Offerten sub Chiffre **G 527** befördert die Exped. d. Bl. [527

Gesuch.

Eine junge Frau (24 Jahre alt), beider Sprachen mächtig, sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen Engagement in einem sich rentirenden Geschäfte oder kleinen, bessern Café **behufs späterer Uebernahme** desselben. — Offerten sub Chiffre **S 97** poste restante **Luzern.** [521

Eine fein gebildete Dame,

Wittwe ohne Kinder, in schönster, gesundester Lage am Genfersee wohnend, würde gern **2—3 junge Töchter** in Pension in ihr Haus aufnehmen. Sie ist von dem Wunsche beseelt, an den ihr Anvertrauten Mutterstelle zu vertreten und ihnen Alles das zu bieten, was zur Erlernung der französischen Sprache und zur anderweitigen Fortbildung dienen kann. Beste Referenzen stehen zu Gebote und es ertheilt nähere Auskunft Frau **S. Hurter-Christinger** in **Frauenfeld.** [525

In ganz kleiner, sehr guter Familie in Rorschach sind an **Erholungsbedürftige** zwei schön möblirte Zimmer an schöner, freier Lage zu vergeben, nach Wunsch mit Frühstück.

Offerten unter Chiffre **H 30** befördert die Expedition d. Bl. [530

Für Eltern.

493] **Erholungsbedürftige Kinder** finden freundliche Aufnahme in einer Lehrersfamilie in der Nähe **Heidens.**

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Wichtig für Eltern.

501] Eine junge Tochter von achtbaren Eltern könnte sofort eintreten bei einer geachteten Neuenburger-Familie, wo sie (gegen Verrichtung von Hausarbeit) Kost, Logis, Wäsche und Unterricht in der französischen Sprache gratis erhielte.

Anmeldungen sind zu richten an Mad. **Jeanjaquet** in **Boveresse** (Neuenburg).

Landaufenthalt.

In einem höher gelegenen Dorfe des Appenzellerlandes finden **Erholungsbedürftige** in einer kleinen Privatfamilie bei einfacher, kräftiger Kost und guten Betten billiges Logis.

Wo, sagt die Expedition d. Bl. [503

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets: **Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.**
Für Auswahlsendungen angeben, wie das Maass genommen wurde.
— Preisangabe erwünscht. — [94] Laden: unter'm Hôtel Schwert.

Knaben-Institut J. G. Meyer
Hauterive (Neuchâtel)

518] Moderne Sprachen. Handelswissenschaften. Familienleben. Höchst gesunde Lage. Schöne Aussicht. Billige Preise. Beste Referenzen. (O 182 N)

508] **Bügel-Kurse**
ertheilt fortwährend sowohl für den **Beruf**, als auch für den **Hausgebrauch**
Frau **Gally-Hörler**, Feinglätterin,
Schmidgasse 9 — **St. Gallen.**

---

800 Stück in Betrieb. [479
Lagerbestand 60 bis 80 Stück.

Das beste Heilpflaster
gegen Flechten, bösartige Geschwüre, Hautausschläge, Geschwülste, Salzfluss, Frostschäden, Entzündungen u. alle derartigen Uebel ist das seit langen Jahren berühmte und glänzend bewährte
Schrader'sche Pflaster (Indianpflaster)
von Apoth. **J. Schrader**, Feuerbach-Stuttg. In **3erlei Nummern**, deren Verwendung aus der Jedermann gratis und franko zu Diensten stehenden Broschüre zu ersehen ist. [126
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), **Bischofzell** (v. Muralt), **Flawyl, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswyl, Ragaz** (Sünderhauf), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler und Fiez z. Klopfer), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut a. Kreuzpl., Lavater z. Elephant, Lilienkron a. Weinpl., Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

(H 2288 G) [454]

Kranken- und Sanitäts-Geräthe
zum Verkauf und zur Vermiethung.
Tisch-, Flaschen- und Coupir-Weine,
I. Qual., in beliebigem Quantum u. billigst.
Speziell Familien u. Pensionen empfohlen.
Muster und Analysen zur Verfügung.

Sommer-Pantoffeln
— mit Hanfsohlen —
von Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 40 sind wieder in allen Nummern vorräthig. [438
Espadrilles à 75 Cts. bis Fr. 1. 20,
Turnschuhe — Badeschuhe
Hanf- und Schnürsohlen
zum Aufnähen, empfiehlt bestens
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Kinderheilanstalt von J. Zuppinger
— Trogen (Appenzell A.-Rh.). —

522] Mit dieser in klimatisch vorzüglicher Lage neu eingerichteten Anstalt soll den weniger bemittelten Ständen Gelegenheit geboten werden, für **scrophulöse, rhachitische, blutarme** und **schwächliche Kinder** Heilung zu finden. Das ganze Jahr offen. — Kurarzt: **Dr. Zellweger.** — Näheres auf Verlangen durch Prospekte und brieflich bei **J. Zuppinger** in **Trogen.**

Bad Gonten.

513] **Bad-, Molken- und Luftkurort,** eröffnet von **Anfang Juni bis Ende September,** mit **sehr stark eisenhaltigen Quellen,** für Trink- und Badekuren, vorzüglich gegen **Blutarmuth** und **Rheumatismus.** Schönste Aussicht auf die Säntiskette und Vorarlberge; mit Waldpark und Promenaden. Eisenbahnstation der Appenzeller-Bahn. Anstaltsarzt: **Dr. Sutter** in Appenzell.

Pensionspreis mit Zimmer von Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis Ende September **5 Fr.;** von Mitte Juli bis Mitte August **5—6 Fr.** mit Zimmer.

Billige Preise und aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst Prospekte durch Unterzeichneten. ***Sutter-Ullmann.***

Weggis am Vierwaldstättersee.
Pension Bühlegg.

465] (O 197 Lu)
Prächtige Lage am See. Neu eingerichtet. Sorgfältig geführt. Sehr empfohlen.

Eglisau am Rhein, Kant. Zürich.
Dr. Wiel'sche diätetische Kuranstalt und Mineralbad für Magen- und Darmkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Diabetes, Blutarmuth, Reconvalescenz etc.

512] — Prospektus gratis. — (O F 2243)
Dirigirender Arzt: **Dr. Lötscher,** Spezialarzt.
Wirthschaft: **Familie Hirt,** vormals z. „Krone", Schaffhausen.

Kt. St. Gallen **Hôtel „Krone" — Ebnat** Toggenburg.
empfiehlt sich zu
— Luft-, Milch- und Molken-Kuren. —

515] Freundliche Lage. Gelegenheit zu schönen Spaziergängen. Gute Küche, reelle Weine, aufmerksame Bedienung. Billige Preise. — Mache zugleich auch Gesellschaften auf die geräumigen Lokalitäten aufmerksam.
Achtungsvollst ***P. Koch.***

Hôtel & Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.
2730 Fuss über Meer. Am Fusse des Säntis.

497] Standquartier für genussreiche Gebirgstouren. Comfortabel eingerichtet. Grossartige Parkanlagen, **reizende, geschützte, staubfreie Lage.** Bekannt für gute Küche und reellen Keller. Telegraph im Hause. Prospekt gratis. Bescheidenste Preise. (O 2592 G)

Stahlbad Knutwyl
Eisenbahnstation Sursee — Kanton Luzern.
— Eröffnet den 6. Mai 1889. —

Erdige Stahlquelle von bewährter, ausgezeichneter Wirkung bei allen Schwächezuständen. — Schöne Lage, prächtige Gartenanlagen. — Aufmerksame Bedienung, billige Preise. [411
Kurarzt: **Dr. V. Troller.** **Frau Wittwe Troller-Brunner.**

383] **Flühli im Entlebuch** (H 1484 Q)
Luftkurort, 3000 Fuss über Meer, mit Schwefelquelle.

Kurhaus Kreuzbuch. Geschützte Lage in waldreicher Gebirgsgegend, gesunde Alpenluft, vorzügliches Quellwasser, Bäder, Milch, angenehme Spaziergänge, aussichtreiche Höhepunkte. — Aeusserst billige Preise. Fahrpost ab Station Schüpfheim. Eigene Privatfuhrwerke. Post und Telegraph. Prospekte gratis.
Kurarzt: **Dr. R. Enzmann.** Eigenthümer: **Leo Enzmann.**

Soolbad & Luftkurort z. „Löwen"
— Muri (Kt. Aargau). —

Die Bäder sind von vorzüglicher Heilwirkung bei **Rheumatismus, Brustkatarrh, Blutarmuth** und zur Erholung geschwächter Gesundheit überhaupt. [359
Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) 4—5 Fr.; für Familien nach Abkommen.
Freundliche Pflege und Bedienung zusichernd, empfiehlt sich (O F 1412)
A. Glaser.

Pension Holdener
Luftkurort Ober-Yberg.
— 3 Stunden von Einsiedeln. —

1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni, September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten. Post. Telegraph. — Bestens empfiehlt sich
302] ***Frid. Holdener-Walder.***

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [6

Allen
Krampfader-Leidenden
empfiehlt
Gummi-Strümpfe
Gummi-Binden [415
Gummi-Kniestücke
Gummi-Wadenstücke
billigst die
Hecht-Apotheke
C. Fried. Hausmann
— St. Gallen. —

Hecht-Apotheke

Herdfabrik Emmishofen
(Thurgau). [72
Bisheriger Absatz 20000 Herde.

10—12 Fr. Verdienst täglich,
wer sich die Anleitung eines sehr couranten, in jeder Familie gut eingeführten und leicht verkäuflichen Artikels, in 2—3 Stunden erlernbar, mit wenig Kosten und Material, mit leichter Mühe von beiderlei Geschlecht zu betreiben, kommen lässt. Gegen Einsendung von Fr. 2 erfolgt durch Unterzeichneten genaue und prompte Zusendung fraglicher Anleitung. [490
C. Brack in Lenzburg.

---

500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt u. den Teint bis i. Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.30. Hpt.-Dep. A. Büttner, Apoth., Basel.
[379]

Verkaufslokalitäten:
Centralhof Zürich.
Erstes Schweiz. Versandtgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Muster in Damenkleiderstoffen und Waarensendungen **franco in's Haus geliefert.** Neueste Modebilder gratis.

Ausverkauf

unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen

zu **ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** und führen wir bloss einige unserer Hunderte von billigen Artikeln an:

Specialabtheilung Kleiderstoffe.

		Preise per Elle	per Meter
Doppeltbreite	**Melton-Foulé** in solidester Qualität	à Fr. —. 36	—. 60
do.	**Uni-Drap** do. do.	„ „ —. 75	1. 26
do.	**Londa-Ra**	„ „ —. 85	1. 45
do.	**Mouliné-Rayé**	„ „ 1. 10	1. 85
do.	**Mirza-Rayé** und **Carreaux**	„ „ 1. 20	1. 95
do.	**Cachemir** . **Merinos,** garant. reine Wolle	„ „ —. 80	1. 35
Garantirt waschächte	**...ard-Stoffe**	„ „ —. 27	—. 45
do. do.	**Italienne**	„ „ —. 33	—. 55
do. do.	**Façonnés Fleurs**	„ „ —. 39	—. 65
do. do. do.	**Rayés**	„ „ —. 42	—. 70

in circa 3000 verschiedenen, nach den **neuesten Dessins** bedruckten und solid farbigen Mustern.

Abtheilung Confection.

Jacquettes, farbig und schwarz, neuester Façon	von Fr. 6. 50	bis 22. —
Visites, Fichus und **Mantelets** „ „	„ „ 7. 50	„ 34. —
Regen-, Reise- und **Staubmäntel,** neuester Façon	„ „ 6. 50	„ 28. —
Tricot-Taillen, reine Wolle, vorzüglichster Schnitt	„ „ 2. 90	„ 9. 50
Satin-, Foulards und **seidene Blousen,** vorzügl. Schnitt	„ „ 4. 50	„ 14. 50

Auswahlsendungen in Confections vom billigsten bis zu den feinsten und zu allen Preisen bereitwilligst.

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider.

Buxkin, Velour und **Kammgarn** 135 bis 145 Cm. breit, garantirt reine Wolle, **nadelfertig** à **Fr. 1. 95 Cts.** per Elle. **Muster** unserer **grossartig reichhaltigen Collectionen** von **Herrenstoffen** versenden **umgehend franco.**

Wir machen bei diesen billigen Ausverkaufspreisen speziell auch **Wiederverkäufer, Anstalten** und **Vereine** besonders aufmerksam.

Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein: [456

Zürich Centralhof. **Oettinger & Co.** **Zürich** Centralhof.

P. S. **Mustersendungen in Damenkleider- und Herrenstoffen umgehend franco in's Haus.**

Für 19 Fr.

erhält man eine hübsche, sculptirte Wanduhr, Stundenzahlen und Zeiger aus Bein, mit Kukuk, der die Stunden, Halbstunden verkündet, mit Schlagwerk, 30 Stunden gehend.

Für 35 Fr.

die gleiche Wanduhr, 53 cm. hoch, reich sculptirt. Garantirte Qualität. Freie Verpackung. — Zu beziehen durch die Wanduhren-Magazine und Taschenuhrenfabrik **W. Hummel fils** in **Chaux-de-fonds,** Nachfolger von **Dessaules & fils.** Franko-Zusendung des Katalogs. (H 1007 J) [236—8

Kein Kopfweh mehr!

Kola-Pastillen

von Apotheker Georg Vallmann in Gummersbach (Rheinland) erfreuen sich ihrer, bei **nervösem Kopfweh** und **Migräne** schon nach **einigen Minuten,** bei sogen. **Kater augenblicklich** eintretenden Wirkung der grössten Beliebtheit und allgemeinen Anerkennung. Dieselben sind gleichzeitig Präservativ gegen gesellschaftliche Strapazen, Ermüdung und geistige Ueberanstrengung. [158

Vorräthig in Schachteln à Fr. 1. 30 in den Apotheken.

Kein Kater mehr!

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [287

Der Anker-

Pain-Expeller

ist und bleibt das beste Mittel

gegen **Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen,** Gliederreißen, Zahnweh und bei Erkältungen.

Nur echt mit Anker!

Zu 1 u. 2 Fr. vorräthig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenlos.

F. Ad. Richter & Cie., Olten.

Koch- und Haushaltungsschule in Luzern.

437] Aufeinanderfolgende Kurse das ganze Jahr. Anfang des nächsten Vierteljahrkurses am **15. Juli.** Beste Empfehlungen. Prospekte gratis.

Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Die Vorsteherin: **Frau Wyder-Ineichen.**

[30

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — **Abonnements-Inserate 1889.** — Juni.

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule 3
Landhaus „Haltli", Mollis (Glarus)
Vorsteherin: **Frl. Beglinger.**

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen **Eisen-, Messing-** und **Stahlwaaren. Seilerwaaren.** Grösste Auswahl in **Werkzeugen, Vorlagen, Holz** und
1 **Beschlägen** für **Laubsäge-Arbeiten.**

Hinner's amerikanische Harmonium
anerkannt als die besten u. billigsten.
Alleinverkauf für die Schweiz:
G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern). 2

Hôtel & Pension Reber
16 **Locarno am Langensee** (Tessin).
Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

G. Winkler & Cie., Russikon
(Kanton Zürich) 15
Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz.
Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
14 **und Druckerei**
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

Die Parqueterie von E. Pfenninger
Wädensweil
empfiehlt sich zur Erstellung aller möglichen **Parquets** unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.
18

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,
2 Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

Waschanstalt und Feinglätterei
von **Läuchle-Kieferle,**
Bahnhofstrasse 1512, **St. Fiden.**
Handbetrieb. Sorglichste, aufmerksamste Bedienung. 16

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtliche Bodenseefische
8 frisch und billigst.

9 **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

4 **Atelier und Lehrinstitut für**
Damenschneiderei
Schw. **Michnewitsch, Zürich,** Lindenhof 5.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
C. Werner, Rorschach
5 Wäscherei und Färberei
von Damen- und Herren-Garderobe.

C. Sprecher, z. Schlössli, **St. Gallen**
10 **Eisenwaarenhandlung en gros et en détail**
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

6 Spezialitäten für
Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung
Julius Maggi & Co.
Kemptthal (Kanton Zürich).

Wäscheseile

aus bestem **Manilahanf,** 50 bis 70 Meter lang, Fr. 3. — bis Fr. 10. —, mit und ohne Brettchen. [439

Klammern

Thürvorlagen

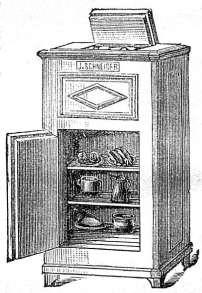
von **Cocus** und **Manilaseil,**
sehr solid, in verschiedenen Grössen.
Verschiedene Sorten
Schwämme und Leder.
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Bienenhonig

(geschleudert) [507
empfiehlt zu gefälliger Abnahme per Kilo à **Fr. 1. 90,** bei Abnahme von 5 Kilo à Fr. 1. 80 (kleinere Gefässe zum Selbstkostenpreise, grössere franko retour)

Heinrich Meier, Bienenzüchter, in **Niederuster** (Kanton Zürich).

Eisschränke,
sowie **Glacé-Maschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider und zweckmässiger Konstruktion, unter Garantie, zu billigen Preisen
J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)
Eisgasse **Aussersihl-Zürich** Eisgasse.
— Gegründet 1863. —



Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eisschränke und Glacé-Maschinen auf Lager. (H 1479 Z) 338]

Illustr. Preiscourants, sowie Zeugnisscopien werden auf Verlangen gratis und franko eingesandt.

Die von **Dr. J. U. Hohl,** gewesener prakt. Arzt, während langjähriger Praxis mit ausgezeichnetem Erfolg angewandten

Mittel gegen **Flechten, Hautausschläge** jeder Art, **Grind, Augen-** und **Augenlider-Entzündungen, offene Beine,** eiternde **Geschwüre** etc. können bezogen werden durch die [332

St. Johann-Apotheke, Basel.

Warum heirathen manche jungen Männer nicht?

Wie steht's? Soll ich morgen nicht die Freude haben, Dich als glücklichen Bräutigam zu begrüßen? Du bist heute so verstimmt, und das paßt sich doch nicht für einen jungen Mann, dem die Welt lacht und der im Begriffe steht, um das Mädchen anzuhalten, das er schon Monate lang im Herzen trägt und von dessen Gegenliebe er ebenso überzeugt ist, wie von der Zustimmung der Eltern."

Das sorgliche Mütterchen sah mit Bekümmerniß auf den einzigen lieben Sohn, der seit einer halben Stunde von einem Besuche zurückgekommen war und seither ganz gegen seine Gewohnheit stumm in der Sophaecke saß und, den Arm auf die Seitenlehne gestützt, trübe vor sich hin sah und hie und da flüsterte: „Nein, nein, ich heirathe nicht."

„Ist Dir etwas Unangenehmes begegnet?" forschte sie direkt weiter, als der junge Mann beharrlich schwieg.

„Nicht gerade", erwiderte er lakonisch.

„Was fehlt Dir denn sonst?"

„Ach, Mütterchen, ich frage mich eben, ob ich nicht besser thue, die Heirathsgedanken aufzugeben?"

Erstaunt blickt die alternde Frau auf ihren Sohn. „Hast Du denn nicht für morgen ein Bouquet zu Deiner Verlobung bestellt und jetzt sprichst Du so? Was hat es denn gegeben? Hast Du Dich mit Fanny gezankt, oder hat man Dir Nachtheiliges über sie gesagt? Das wäre die reine Verleumdung; doch böse und mißgünstige Menschen, die gerne Anderer Glück stören, gibt es ja immer. Also laß hören. Hoffentlich kann ich Deine Zweifel zerstreuen."

„Nein, nein, Mütterchen, das würde auch Niemand wagen, aber sieh, ich komme gerade von Dortmunds, Du weißt, sie sind jetzt etwas mehr als ein Jahr verheirathet, und wie sah es bei ihnen aus! Sie im Schlafrock, er im Schlafrock, und zur Entschuldigung hieß es: „Wir machen es uns zu Hause bequem; ich denke, Du verlangst keine Umstände, also setze Dich nur her zu uns." Aber Du lieber Himmel, wo einen leeren Stuhl nehmen! Auf dem einen lagen Bücher, auf dem andern eine Bürste, auf dem dritten ein Kleidungsstück; kurz, wenn ich bedenke, wie nett und sauber es bei meinem Mütterchen ist, da vergeht mir alle Lust zum Heirathen. Dem kleinen Kinde auf der Mutter Schooß war es offenbar auch unbehaglich; es sah so unordentlich aus und schrie beständig. Nein, nein, um solche Häuslichkeit sich zu erwerben, thut man recht dumm, wenn man heirathet. Ich habe mir das ganz anders gedacht. Aber es muß ja so kommen, das liegt in der Natur der Sache," fuhr er seufzend fort.

Das Mütterchen lächelte und meinte: „Es wird schon nicht so schlimm gewesen sein; der Schlafrock spielt ja auch in Deinem Junggesellenheim eine Rolle."

„Jawohl, aber nicht so. Wenn ich Morgens studire, dann freilich trage ich nicht meinen Rock, aber doch ist Alles um mich her nett, zierlich, aufgeräumt, aber da!"

Der junge Mann hatte ganz Recht. Seine Mutter wußte es wohl; die junge Frau Dortmund hatte weder Ordnungs- noch Reinlichkeitssinn. In ihrem Vaterhause ließen sich auch alle nach Belieben gehen; es war recht fatal, daß er gerade diesen Haushalt gesehen. Was war da zu machen? Die sorgliche Mama hätte so gerne ihren Sohn gut versorgt gewußt, ehe der Tod sie abrief; auch schien sich Alles ganz nach ihrem Wunsch zu gestalten, und jetzt drohte wieder ein Aufschub zum mindesten. Plötzlich erhellte sich aber ihr Gesicht. „Ach was, Heinz, guter Junge, sitze mir jetzt nicht da und blase Trübsinn nach Noten; wenn Du sonst nichts vor hast, könntest Du mir einen Gefallen thun. Deine Cousine Bertha, die draußen vor dem obern Thore wohnt, Du kennst ja das Haus, obgleich Du sie noch nie dort besucht hast, einer albernen Neckerei halber, trug letzthin, als ich sie besuchte, ein sehr hübsches, wollenes Umschlagtuch und versprach, mir dasselbe zum Muster zu leihen, damit ich mir auch eines stricken könne. Bis jetzt ist sie noch nicht damit gekommen, vielleicht fehlt ihr die Zeit, oder sie hat es vergessen; da könntest Du gehen und darnach fragen. Ich habe die Wolle schon lange daliegen und möchte gerne bei den kalten Tagen mit einem solchen Tuch versehen sein."

„Hast Recht, was nützt das Grillenfangen!" rief der junge Mann aufspringend, „ich wollte schon längst einmal eine Versöhnungsvisite dort machen." Hut und Stock ergreifend, eilte er fort.

Da es schon Abend wurde und Heinz immer noch nicht zurück war, lachte das Mütterchen ganz verstohlen in sich hinein; sie wußte wohl warum.

Vergnügt und heiter kehrte der Sohn heim und rief schon unter der Thüre: „Das hast Du schlau angefangen, Mama."

„Wie so?" fragte diese neckisch.

„Nun, das kannst Du Dir denken. Wie ich vor Berthas Thüre kam und die Klingel zog, öffnete ein sauber gekleidetes Dienstmädchen die Thüre und fragte sehr artig nach meinem Begehren. Dann meldete sie mich an, und ich ward auch gleich in das Wohnzimmer geführt. Da sah Alles so schmuck, so behaglich aus; Bertha einfach, aber nett gekleidet, kam auf mich zu und freute sich herzlich, mich zu sehen. Ihr Mann hatte noch zu thun, trat aber bald darauf herein, nicht im Staatskleide, aber dennoch vollständig präsentabel, in gutem Hausanzug. Nach den üblichen Begrüßungen ließ er es sich nicht nehmen, mir seine ganze häusliche Einrichtung zu zeigen, auch seinen kleinen Staatsjungen, der im Nebenzimmer, dessen Thüre offen stand, behaglich in seinem Bettchen ruhte und uns mit großen Augen ansah. Welches Gemach ich auch betrat, nirgends zeigte sich dieses Sichgehenlassen, das mich bei Dortmunds so peinlich berührte. Bis wir wieder in's Wohnzimmer traten, hatte die Hausfrau den Eßtisch zum Abendessen hergestellt. Natürlich ließ man mich nicht fort und — ich blieb gerne, durchschaute ich doch auch sofort den Plan meines Mütterchens, mir auch die Kehrseite der Medaille zu zeigen. Und nun gibt es morgen Verlobung, aber niemals einen so schlodrigen Haushalt wie bei jenen. — Das könnte jedem Mann sein Heim verleiden, aber Dortmund ist wohl selbst mit schuld. — Ich werde mir das zur Lehre nehmen und immer auf Anstand und Ordnung im Hause achten."

Graphologischer Briefkasten

Nr. 652. — **M. T. H.** Mehr unternehmen als vollenden. Wenig Selbstvertrauen, ängstliches Wesen. Einfache Bildung, aber Anstand und Sittsamkeit. Gutes Herz, warmes Gemüth, guter Verstand. Im Aerger heftig.

Nr. 653. — **Lebensmüde.** Trotz diesem traurigen Namen meistens recht heiter, witzig und humoristisch. Ihr Wille ist bestimmt, Ihr Geist lebhaft. Sie haben ideale Bestrebungen, doch oft ohne Erfolg. Sie lieben den Genuß; Ihr Geschmack ist einfach. Sie sind offen, wahr, gerecht, ehrenhaft, gut begabt und haben viel Herz.

Nr. 654. — **B. B. 2.** Selbstbeobachtung und dennoch wechselnde Stimmung. Freigebig und nicht so sparsam, wie Sie eigentlich sein möchten. Klarer Verstand, gutes Urtheil, tiefes, inniges Gemüth, zuverlässig in Liebe und Freundschaft, wahr, gerade, gewissenhaft, aber nicht frei von Egoismus.

Nr. 655. — **A. Z.** in **S.** Streng geordnet, guter Geschmack, Sinn für Schönheit und Comfort, auch Kunstgefühl. Junger, unerfahrener Charakter, Selbstbeobachtung, aber keine Eitelkeit und Gesuchtheit, Egoismus, Eigensinn und überhaupt bestimmter Wille, Freude am Genuß, Wahrheitsliebe, Heiterkeit vorhanden. (Schriftprobe zu sorgfältig gemalt.)

Nr. 656. — **R. H.,** stud. med. in **B.** Aus der Schrift spricht: Großes, angeborenes Wohlmeinen, ein warmes, tiefes Gemüth, nicht frei von Leidenschaftlichkeit, etwas Selbstgefälligkeit; Zähigkeit im Verfolgen eines Zieles; eine gewisse Seelengröße, Noblesse, ziemlich viel Empfänglichkeit und Sensibilität, auch geistige Grazie und Schönheitssinn; scharfe Logik, schöne Geistesanlagen, poetischer Sinn, auch Kunstgefühl, wohl auch künstlerische Fähigkeiten, wenn auch vielleicht nicht ausgebildet. Ehrgeiz kaum vorhanden. Bildung, knappe Gedankenäußerung, wenig gesellige Bedürfnisse. (Schade, daß das Material ungenügend.)

Nr. 657. — **St. M. B.** Stolz, Hochmuth, aber große Intelligenz sowohl erfinderischer als logischer Natur. Abstrakte Wissenschaft, ruhige, zuverlässige Gefühle in Liebe und Freundschaft. Nichts Sinnliches oder Materielles und großer Abscheu vor Rohheit und Gemeinheit. Von seinen Freunden hochgeschätzt, aber nicht sehr gesellige Natur. Poetische Ader.

Nr. 658. — **Euterpe.** Gerne übertrieben, selbstgefällig und nicht frei von Egoismus. Ehrlich und gerade, heiter, beständig, sparsam und von lebhaftem, aber nicht leidenschaftlichem Temperament. Entwickelte Intelligenz, Gründlichkeit und geistige Grazie, lebhafte Phantasie, Freude am Genuß, Rücksichten gegen Andere, liebevolles Herz.

Nr. 659. — **P. G. 4.** Im Aerger heftig zornig. Bestimmt im Wollen, eigensinnig, nicht immer wahr, launisch, etwas melancholisch und leicht verstimmt. (Bei so wenig Material mehr unmöglich.)

Nr. 660. — **J. H. 6** in **G.** Wenig Selbstvertrauen, ziemlich materiell und genußsüchtig. Sie können recht derbe werden, wenn Sie glauben, man trete Ihnen zu nahe. Sie sind sparsam und fleißig, wenn es nach Ihrem Kopf geht, und können selbstlos sein, wo das Herz betheiligt ist.

Nr. 661. — **Anna** in **H.** Bildung, aber wenig Erfahrung, lebhafte Phantasie, mehr unternehmen als vollenden, Egoismus mäßige Gaben. Praktisch, verständig. (Zu wenig Material.)

Nr. 662. — **H. H. 66** in **W.-T.** Gewandt, tüchtig, taktvoll, mäßig, einfach, natürlich. Viel Sinn für das Familienleben, warmes Herz, nie grob, aber hie und da heftig. Praktisch, vernünftig, verständig. Nicht ohne geistige Interessen und wenig selbstsüchtig, aber mißtrauisch.

Nr. 663. — **Hornröschen an der Reuß.** Junger unerfahrener Charakter, wahr bis zur Naivetät, gutes Herz, aber auch Empfindlichkeit und Eigensinn. Sie haben Freude am Genuß, aber durchaus innert den erlaubten Grenzen, Takt, Weiblichkeit und gutes Benehmen. Ihre Veranlagung ist gut, wenn auch nicht ungewöhnlich.

Nr. 664. — **F. B. G.** Lebhafte Phantasie, Ehrgeiz, Freudigkeit, Heiterkeit. Ein großer Zug geht durch den ganzen Charakter, dem nichts Kleinliches anhaftet. Sie sind einfach, natürlich, warmherzig, selbstlos und haben geistige Interessen.

Nr. 665. — **P. W. F. A.** Wenig Bildung, aber verständig, praktisch, thätig und fleißig, auch sparsam. Einfaches Wesen, ohne Eitelkeit und Geziertheit, lebhafte Einbildungskraft und rasche Auffassung. Sie sind recht bestimmt in Ihrem Wollen. Ihr Herz ist gut, Ihr Gemüth liebevoll und zuverlässig, Ihr Charakter gut.

Nr. 666. — **Schwarze in St. Gallen.** Liebevolles Gemüth, Offenheit, Ehrlichkeit, Geordnetheit, Bestimmtheit. Gleichmäßige Stimmung, Bescheidenheit, wohl auch Schüchternheit, trotz großer Einfachheit guter Geschmack.

Nr. 667. — **Susanna,** Blumenfreundin am Rheine. Tiefes, inniges Gemüth, Dienstfertigkeit, wenn auch nicht immer ganz ohne Berechnung. Losgelöst von sinnlichen Vergnügungen, leicht ängstlich und entmuthigt, voll Takt und Schonung für Andere, Selbstlosigkeit und Aufopferungsfähigkeit für Diejenigen, die Sie lieben. Sehr gute Intelligenz und trotz dem Alter scharfes Denkvermögen.

Nr. 668. — **Abonnentin** in **S.** Energie und Gewohnheit zu regieren, Härte, auch Eigensinn. Gewandtheit in geschäftlicher Beziehung und sonst Zurückhaltung. (Zu wenig Material.)

Nr. 669. — **E. A.** in **W.** Aengstlich, entmuthigt, momentan melancholisch, viele gute Vorsätze fassend, aber ohne die moralische Kraft, dieselben auszuführen. Sie sind lebhaft, mittheilsam, freigebig, aber leidenschaftlich, heftig aufbrausend, auch empfindlich und eigensinnig, doch auch gewissenhaft, zartfühlend, geordnet, klug, gewandt, wohl nicht immer wahr.

Nr. 670. — **M. M. M.** Erfinderische Intelligenz, Vorliebe für Theorie, geistige Empfänglichkeit, Offenheit, Treuherzigkeit; wahrscheinlich sind Sie nicht sehr befriedigt von Ihrer jetzigen Stellung. Ihr Geist ist fein, losgelöst von materiellen Interessen. Sie haben Energie und ein aufbrausendes Temperament.

Nr. 671. — **Rosa** in **T.** Begabung nicht über mittel. Tiefes Gemüth, selbstloses Wesen, Vorliebe für Gründlichkeit und Gediegenheit, aber wenig Selbstvertrauen und leicht entmuthigt. Große Wahrheitsliebe, manchmal selbst naiv. Gewissenhaft.

Nr. 672. — **B. R. O.** (G oder O.?) Etwas viel Selbstbewußtsein, Lebhaftigkeit, Kunstgefühl und Kunstverständniß, viel Phantasie, Heiterkeit und Schlagfertigkeit, Bildung, Energie, Begeisterungsfähigkeit, Wahrheitsliebe, Freigebigkeit, neidlose Anerkennung der Verdienste Anderer. Wechselnde Stimmung. Viel Gemüth.

Nr. 673. — **E. v. A.** in **P.** Etwas Freude am Kommandiren, geistige Interessen, gute Gaben, tiefes Gemüth, selbstloses Wesen, guter Geschmack, Noblesse, aber nicht Eitelkeit. Sparsamkeit und doch Freude am Mittheilen. Geordnetheit. Die Weichheit des Herzens ist oft unbequem, man möchte sie verhehlen ꝛc.

Nr. 674. — **C. O.** Wohlwollen; in manchen Dingen unerfahrener Charakter, aber bestimmt im Wollen. Sie ziehen geistige Arbeit der körperlichen vor. Hie und da nehmen Sie den Mund ein wenig voll. Sie haben Schönheitssinn und Verständniß für Kunst, ein gesundes, klares Urtheil und einen harmonischen Geist, sind sparsam, geordnet.

Nr. 675. — **S. O. 120.** Etwas umständlich und weitschweifig, aber herzensgut, auch heiter, witzig und scharfblickend. Nicht frei von Egoismus, aber mehr für die Ihren, als für Sie selbst. Wenig Bildung, aber sehr gute Anlagen und große, geistige Frische.

Nr. 676. — **Alte Abonnentin Lekia.** Nicht ohne Stolz, sei es auf persönliche Verdienste oder auf Familie. Selbstbeobachtung, viel savoire-faire und Gewandtheit. Geistige Interessen; ein klein wenig Neigung zu Despotismus, aber Zartgefühl, Takt, ein feiner Geist, warmes Gemüth, aber das Herz brennt etwa mit dem Verstande durch. Auge für Details.

Nr. 677. — **Elsbeth am See.** Gute Vertheidigung Ihrer Interessen, Auge für Details, Wahrheitsliebe. Gemüthsperson und allen Eindrücken offen, sensibel, aber weiblich, rein, taktvoll.

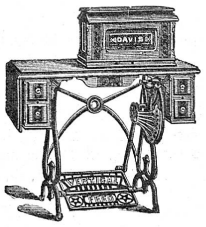
Nr. 678. — **Haideröschen** in **N.** Freude am Necken, Heiterkeit, allen Eindrücken offen, unfertiger Charakter, Gutmüthigkeit, aber etwas Widerspruch. Einfaches, natürliches Wesen, warmes Herz, Egoismus, nicht viel Unternehmungsgeist. Wechselnde Stimmung. (Kopien sind ungeeignet.)

— Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. —

London 1887: **Ehren-Diplom.** Paris 1885: **Ehren-Diplom.**

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.



Die **„Davis“** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit** u. **Dauerhaftigkeit** mit ausserge wöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

— Das Diplom der Goldenen Medaille —

der **Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888** — den höchsten für Nähmaschinen ertheilten Preis.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kant. Zürich).
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Dennler's Eisenbitter

seit 25 Jahren angewandtes, ärztlich approbirtes Stahlmittel

zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammenhängenden **Bleichsucht, Nerven-** und **Verdauungsschwäche,** sowie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w.

Interlaken & Zürich. **Aug. F. Dennler,** Apotheker.

Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2.— per Originalflasche.

Man verlange ausdrücklich: **Dennler's Eisenbitter.** [248

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

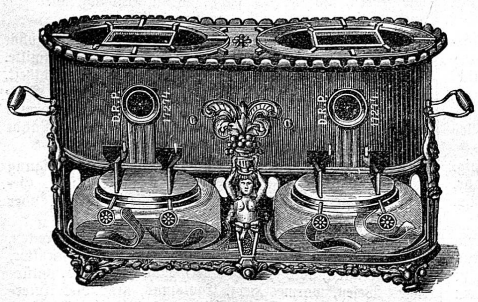
Vorzüglichstes inländisches Produkt,
der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Vœlker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwerthig befunden.

Cichorien-Kaffee

C. Glutz & Cie., Solothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25

Patent-Petroleum-Schnellkocher,



bestes, unübertroffenes u. praktisches System, vollständige Geruchlosigkeit und höchste Leistungsfähigkeit, mit einschiebbaren Lampen, von aussen anzuzünden, jedes Geschirr benützbar. — Preis ab hier **Fr. 19,** einlöcherig **Fr. 8.50.**

335] **Ed. Leppig,** Lampist, **Buchs** (Kt. St. Gallen.)

Internationales Töchterinstitut Lugano

(Italienische Schweiz).

467] Aufnahme von Töchtern vom 7. bis zum 18. Altersjahre. Der Unterricht wird durch tüchtige Professoren und Lehrerinnen in allen modernen Sprachen und Lehrfächern ertheilt.

Liebevolle, sorgfältige Erziehung, comfortable Wohnung, gesunde, kräftige Nahrung, vorzügliches Klima für schwächliche Kinder. **Eröffnung des Kurses Anfang September.** (O F 2077)

Für Referenzen und Prospekte wende man sich an die Direktion.

Ganz verkehrt

ist die noch vielfach verbreitete Meinung, dass der pikante Geschmack und die wunderschöne Farbe des weltberühmten Carlsbader Kaffee's nur mit extrafeinen Bohnen-Kaffeesorten und mineralhaltigem Wasser herzustellen sei. Dieses köstliche Getränk kann vielmehr überall von jeder beliebig guten Sorte Bohnen-Kaffee und von jedem trinkbaren Wasser hergestellt werden, nur ist es nöthig, dass man bei der Bereitung des Getränkes dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit von **Weber's Karlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken zusetze. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delikatess-Handlungen zu haben. [363-3

VEVEY — CHOCOLAT PETER — VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC

(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des **Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner,** in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dien t indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey **BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften, Apotheken und Droguenhandlungen.

[429] (8048)

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis **25 Cts.** [22

(H 4208 Q) En gros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.**

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton

wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

[23